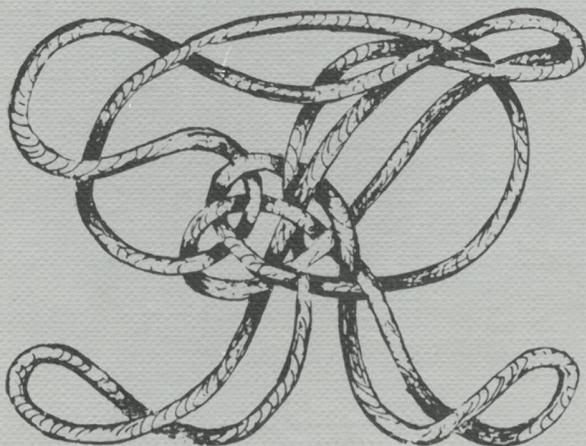


Heinz Billen & Peter Wey

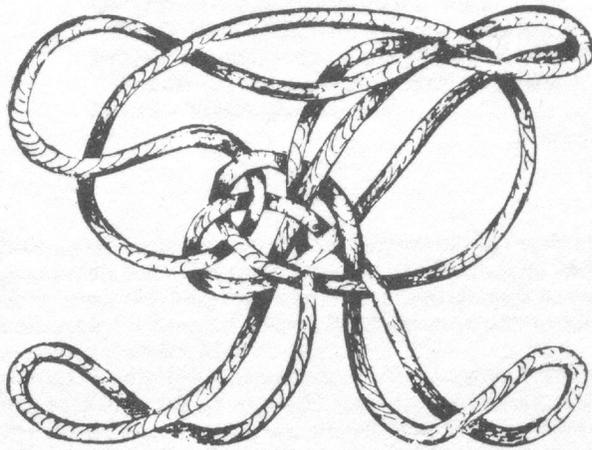
Rumeln-Kaldenhausen



„Beschauliches“
aus alten Tagen

Heinz Billen & Peter Wey

Rumeln-Kaldenhausen



„Beschauliches“
aus alten Tagen

Heinz Billen/Peter Wey
Rumeln-Kaldenhausen - "Beschauliches" aus alten Tagen

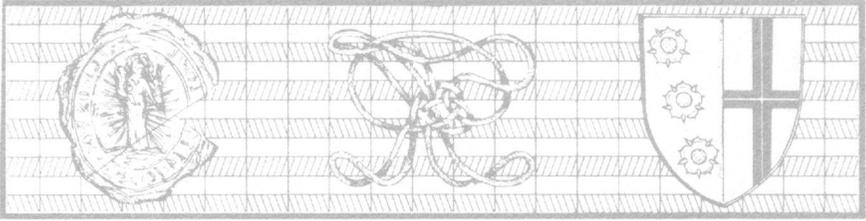
Dezember 1984

Verlag Ferdi Seidelt, Duisburg

Lektorat: Hans Driesen, Duisburg

Druck und Bindung: L. N. Schaffrath, Geldern

© Verlag für Geschichte · Kultur · Sport und Freizeit Ferdi Seidelt



Sind denn der Vorgeschlechter Tage
Der feste Grund nicht, drauf wir stehen?
Das Erdreich nicht, d'rin unseres Lebens Baum
Bewußt und unbewußt unzähl'ge Wurzeln senket.
Und das ihn fort und fort mit Nahrung tränket
Bis in des Wipfels Blütensaum?

(Geibel)

Allzuviel ist es nicht, was der interessierte Heimatfreund in den Regalen der Archive und Buchhandlungen über die Gemeinden und über die einst selbständigen Städte der heutigen linksrheinischen Stadtteile Duisburgs vorfindet. Viele Erinnerungsstücke und Fotos aus der Vergangenheit wurden in den Kriegen Opfer der Bombenangriffe oder wanderten danach bei den Aufräumungsarbeiten auf den Müll.

Im Vordergrund allen Denkens und Strebens standen zunächst die Wünsche nach einem festen Dach über dem Kopf, nach ausreichender Ernährung und Arbeit, und erst viel später wurde man sich der Verantwortung bewußt, unseren Nachkommen einen Einblick in die Geschichte des 20. Jahrhunderts zu ermöglichen. Inzwischen waren aber unersetzbare Zeugen der Vergangenheit, Erinnerungen an unsere Eltern und Großeltern unwiederbringlich verloren gegangen.

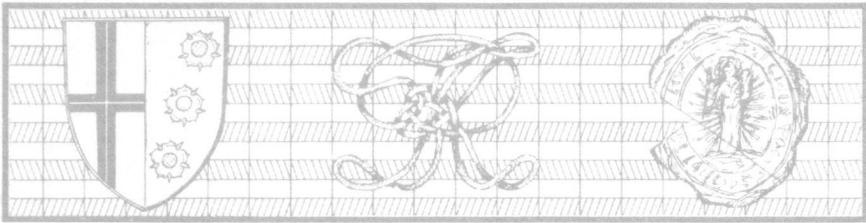
Umso größer ist der Verdienst der beiden Autoren dieses Buches, Heinz Billen und Peter Wey, in mühsamer Kleinarbeit authentische Berichte und Geschehnisse aus ihren Heimatgemeinden Rumeln-Kaldenhausen und Hohenbudberg zu sammeln und zu veröffentlichen, um damit zu retten, was noch zu retten ist. Der nächsten Generation dürfte dies sicherlich nicht mehr gelingen.

Zur Vermittlung heimatkundlichen Wissens steht in diesem Buch das Bild im Vordergrund, die umfassenden Einzelheiten werden in lebendigen und überschaubaren Unterschriften zusammengefaßt und damit für jeden Leser verständlich. Diese Wissens- und Erlebnisvermittlung spricht in ihrer Anschaulichkeit Leser jeden Alters und jeder Bildungstufe gleich stark an.

Das Buch soll kein vollendetes Ganzes sein, es soll sich weiterentwickeln. Nach dem Wunsch der Autoren soll ihr bescheidener Beitrag ein weiterer Anstoß sein, Heimatbewußtsein, Heimatfreude und Heimatliebe wachzurufen, zu beleben und zu stärken. Wenn das gelingt, dann ist dies für Heinz Billen und Peter Wey der schönste Lohn ihrer Arbeit.

"Glück auf" für dieses Anliegen, das Buch und das schöne Rumeln-Kaldenhausen.

Hans Driesen



Dieses Buch beschäftigt sich mit der Zeit, als Hohenbudberg noch mit Kaldenhausen eine Gemeinde bildete und, wie auch Rumeln, selbständige Gemeinde im Bürgermeisterverband Friemersheim war.

Es soll die Älteren unter den "Alteingewesenen" dazu anregen, beim Blättern zurückzudenken: "Weißt Du noch,...?". Den Jüngeren und Neubürgern soll es eine Beziehung zu ihrer Heimat und deren Geschichte vermitteln.

Seit Jahrhunderten waren die Dörfer Rumeln und Hohenbudberg-Kaldenhausen reine Landgemeinden, deren Bewohner, abgesehen von einigen Handwerkern, überwiegend von der Landwirtschaft lebten.

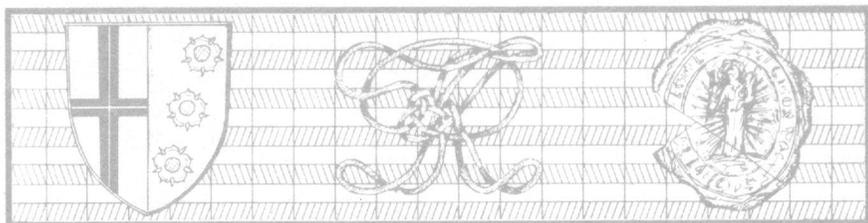
Um 1816, als die Bürgermeisterei Friemersheim gebildet wurde, zu der Rumeln und Hohenbudberg-Kaldenhausen gehörten, hatten die drei Dörfer rund 1.100, und um 1880 etwa 1.900 Einwohner.

Neben den drei Dorfkernen gab es verschiedene Weiler mit Einzelgehöften, deren Namen zum Teil heute fortleben, wie Hochfeld und Sittard in Rumeln und Hagschinkel, Harwinde und Neppes in Hohenbudberg-Kaldenhausen.

Am 1. Juli 1927 wurde Hohenbudberg und ein Teil Kaldenhausens mit der Stadt Uerdingen zusammengeschlossen. Heute erinnert an das Dorf Hohenbudberg und den Weiler Neppes im wesentlichen nur noch die alte Dorfkirche und der Friedhof.

Das Dorfgebiet wurde nach und nach von den Bayer-Werken aufgekauft und für die Erweiterung der Werkanlagen genutzt. Kaldenhausen und Rumeln blieben als selbständige Gemeinden bestehen und hatten noch etwa 2.500 Einwohner.

Am 1. Juli 1934 wurde der Amtsverband Rheinhausen (früher Bürgermeisterei Friemersheim) aufgelöst; Rheinhausen bekam das Stadtrecht. Rumeln und Kaldenhausen schlossen sich zur neuen Gemeinde Rumeln zusammen. Am 2. August 1950 wurde der Gemeindename in Rumeln-Kaldenhausen umbenannt.



Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg haben sich die Bevölkerungsstrukturen durch den Zuzug von Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten und die zunehmende Industrialisierung in den Nachbarstädten verändert. Die Dörfer bekamen ein neues Gesicht.

Moderne Wohnbebauung trat an die Stelle der alten, behäbigen Bauernhöfe. Die historischen Gebäude, die seit Jahrhunderten das Ortsbild prägten, sind zum Teil verschwunden. Nur noch Straßennamen weisen zum Beispiel auf das Kloster Marienfelde hin, dessen Gründung auf das Jahr 1472 zurückgeht.

Die Bevölkerung stieg nach dem Zweiten Weltkrieg (1945: 2.940) sprunghaft an. Sie betrug 1955 bereits 5.750 und 1965 schon 11.577 Menschen.

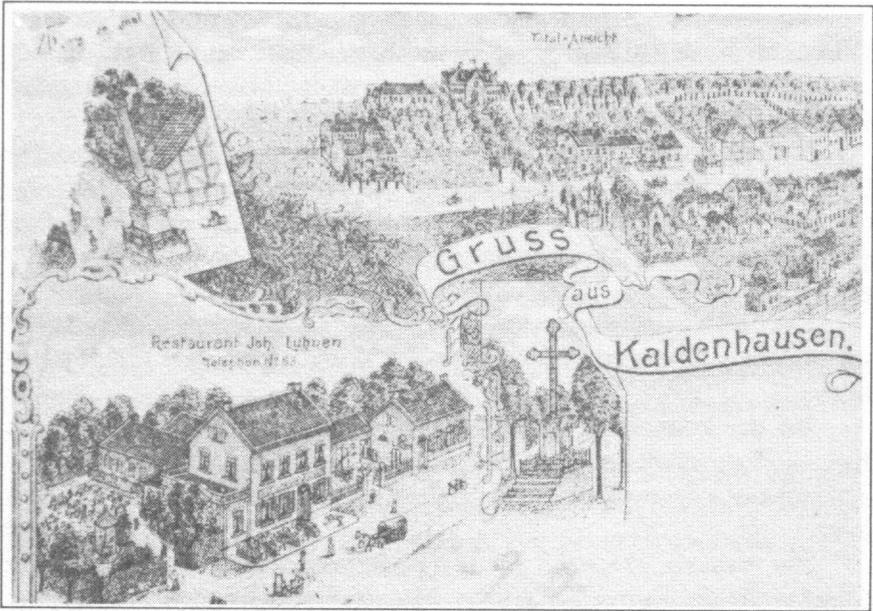
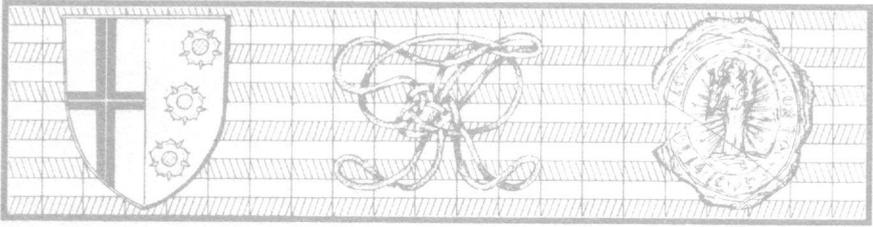
Bei der kommunalen Neuordnung am 1. Januar 1975 verzeichnete Rumeln-Kaldenhausen genau 15.231 Einwohner. Seitdem bildet Rumeln-Kaldenhausen zusammen mit Rheinhausen einen Stadtbezirk von Duisburg.

Ein weiterer Hinweis: In den Bildunterschriften ist die Lage der Objekte soweit wie möglich erklärt. Machen Sie doch einmal eine Wanderung oder Radtour in die Vergangenheit von Rumeln und Hohenbudberg-Kaldenhausen. Finden Sie den Standort der abgebildeten Gebäude, schauen Sie nach, was davon noch übriggeblieben ist oder was heute dort steht.

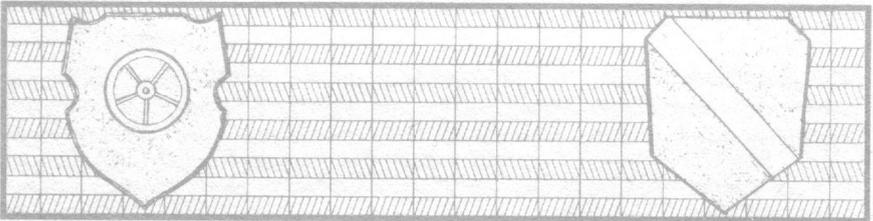
Dazu wünschen wir Ihnen viel Vergnügen.

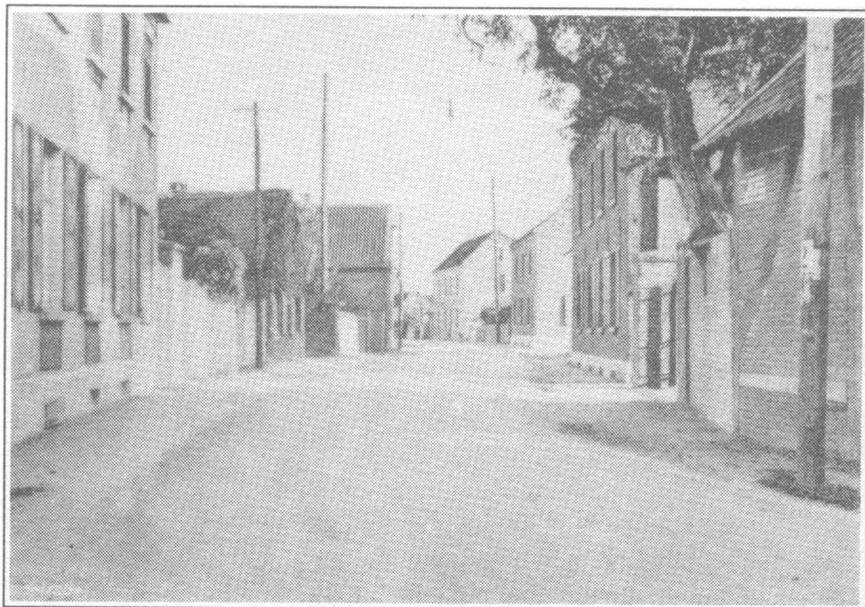
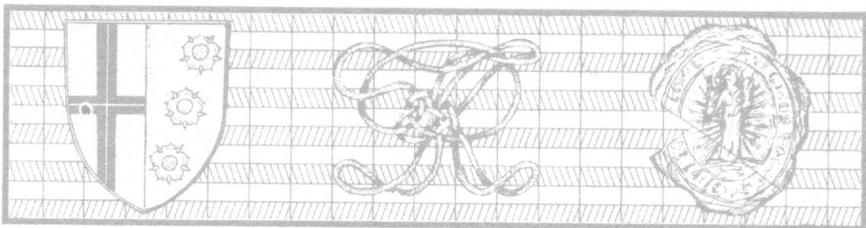
Die Autoren

Die auf den Bildseiten rahmende graphische Gestaltung von Heinz Billen zeigt oben in der Mitte die zu einem Gordischen Knoten zusammengefügte Anfangsbuchstaben von Rumeln und Kaldenhausen, rechts das Siegel des ehemaligen Klosters Marienfelde in Rumeln, links das ehemalige Gemeindewappen von Rumeln-Kaldenhausen. Unten: rechts das Wappen von Cloudt, links das Wappen von Preuth, zwei ehemals in Kaldenhausen ansässige Adelsfamilien.

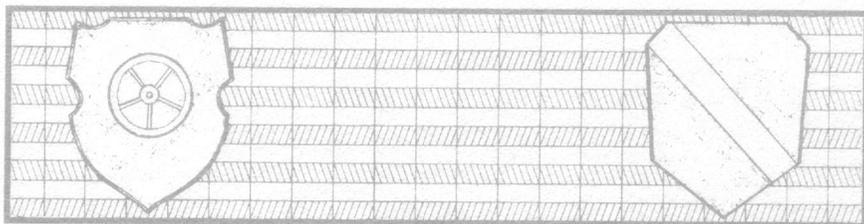


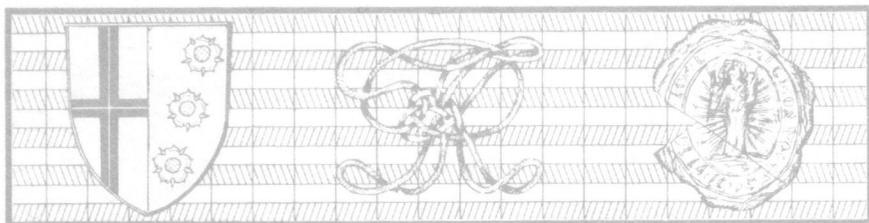
Diese Karte von 1894 zeigt den markanten Kreuzungspunkt Düsseldorfer-/Friemersheimer- (mit ehemaligem Kreuz) und Giesenfeldstraße (mit ehemaligen Kriegerdenkmal). Erkennbar sind die Schule "Am Kreuz", Haus Kaldenhausen und die Gaststätte mit vorgelagertem Gartenrestaurant sowie die abgebrannte Fachwerkscheune, die auf der rechten Seite der Giesenfeld-/Düsseldorfer Straße stand.



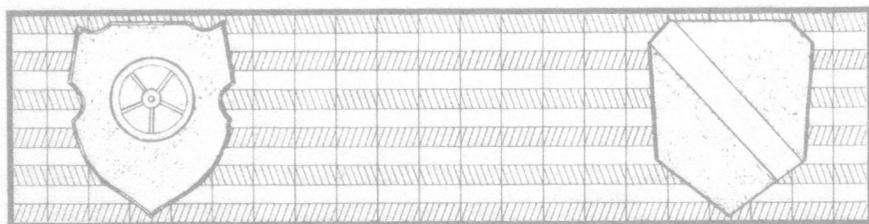


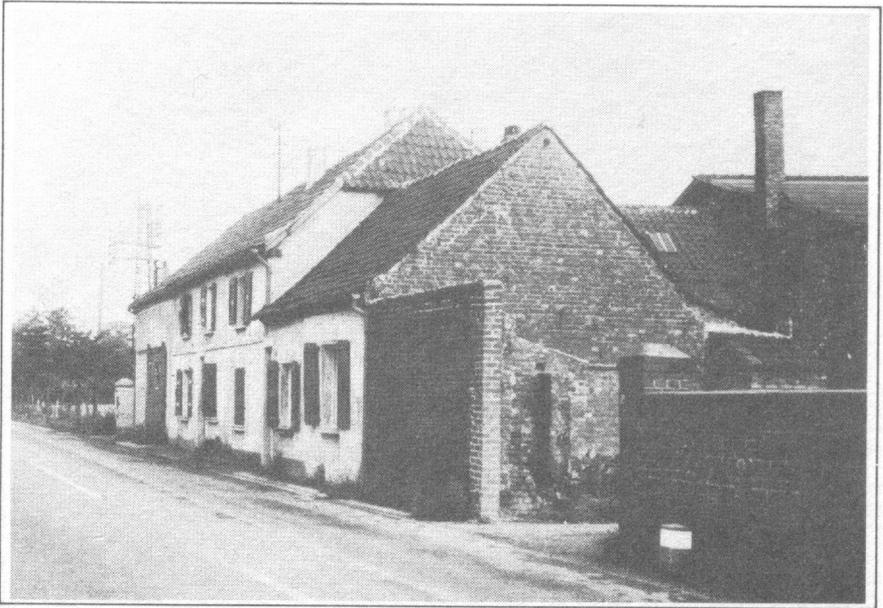
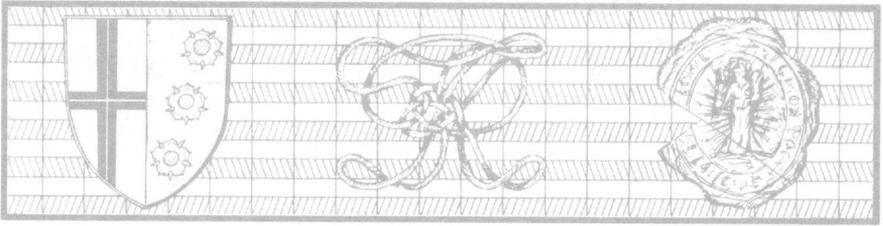
Das Bild zeigt die idyllische Dorfstraße in Rumeln von etwa der Einmündung Lohfelder Weg in Blickrichtung Klosterstraße (Erinnerung an das Kloster Marienfelde). Im Gegensatz zum schnurgeraden Straßendorf Kaldenhausen ist hier deutlich die den alten Bauernhäusern angepaßte gekrümmte Straßenführung in Richtung Mühlenberg zu erkennen. Zur Zeit der Aufnahme gibt es weder Bürgersteig noch befestigte Straßendecke.



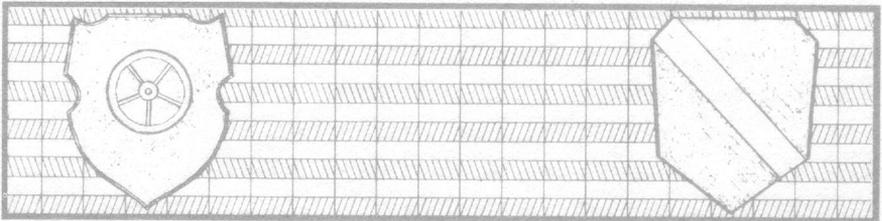


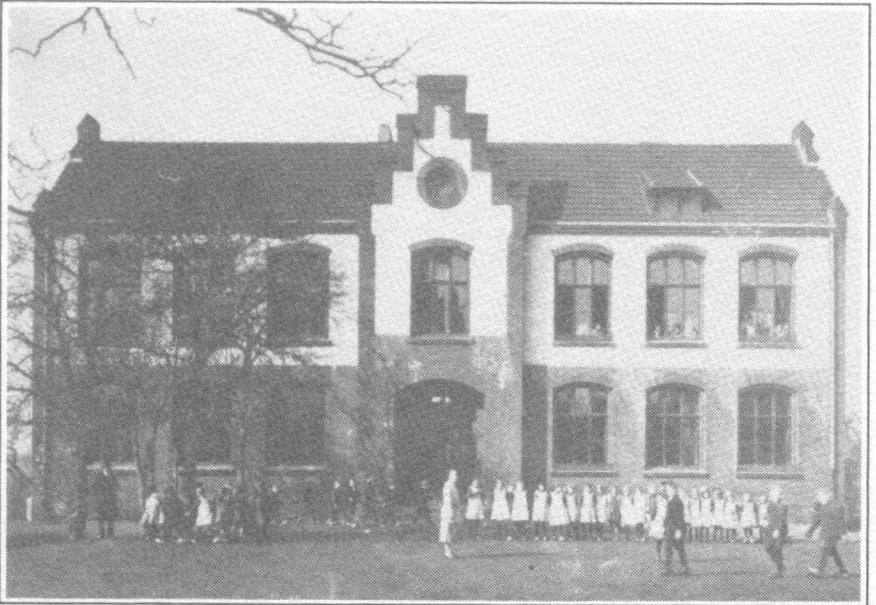
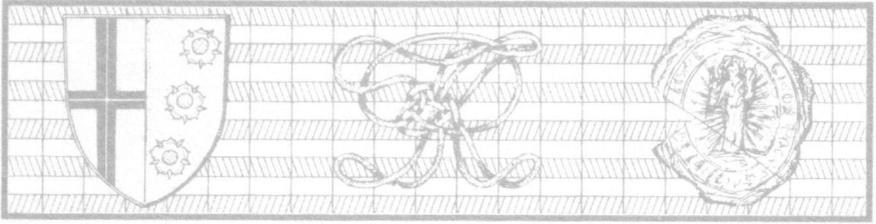
Das Schulgebäude Dorfstraße 19 in Rumeln liegt gegenüber der abgerissenen Schule Dorfstraße 24. Wie auf dem Bild erkennbar, handelt es sich um eine einklassige Schule, an die das Lehrerwohnhaus angebaut war. Rechts im Hintergrund das Dach des "Hegger'schen Saales", der Gaststätte "Zur Linde", in dem bei Festlichkeiten die Dorfbewohner von Rumeln zusammenkamen und der außerdem als Turnhalle genutzt wurde.



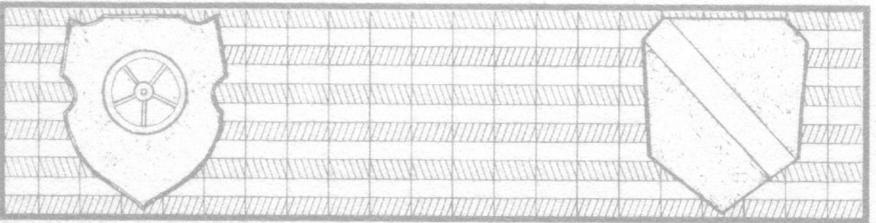


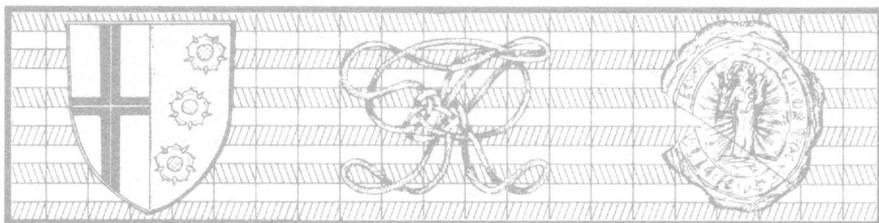
Der Götzen-Hof an der heutigen Friemersheimer Straße: Das Dach des Haupthauses zeigt die typische Bauform, ein abgeknicktes Walmdach niederrheinischer Bauernhäuser. Deutlich erkennbar, das die Hofanlage in Generationen erweitert wurde. Ende der 50er Jahre mußte dieses letzte Bauerngehöft auf der Grafschafter Seite von Kaldenhäusen neuer Wohnbebauung weichen.



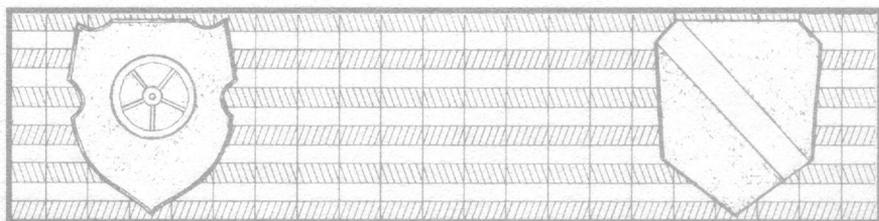


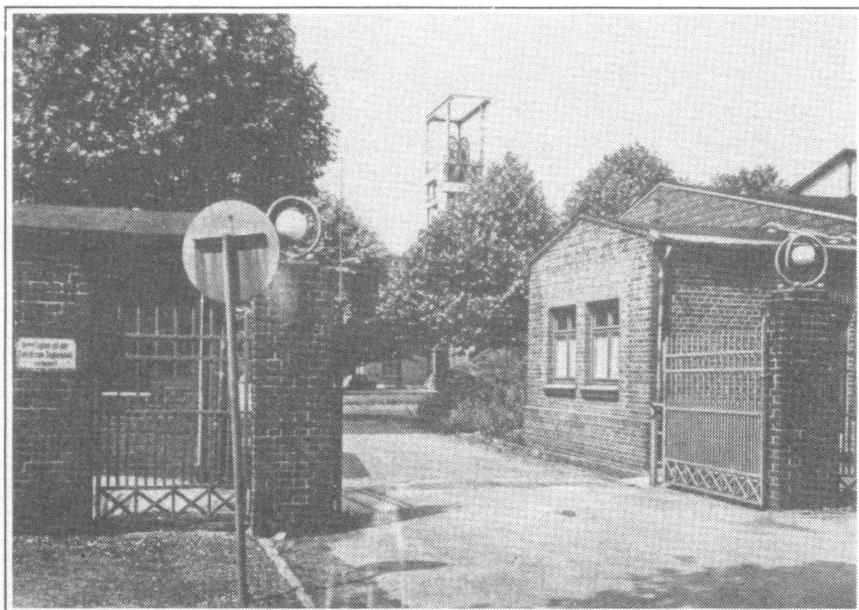
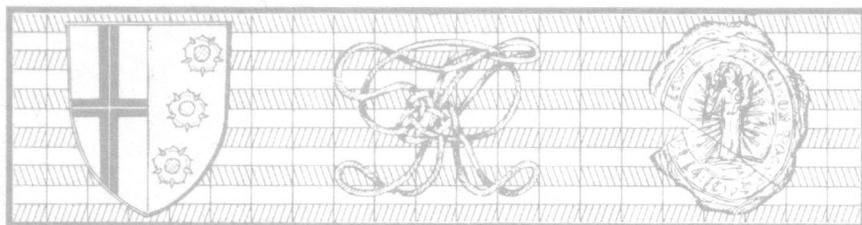
Direkt gegenüber der katholischen Kirche Sankt Klara in Kaldenhausen liegt, ein wenig abseits der heutigen Düsseldorfer Straße, das Gebäude der ehemaligen katholischen Schule Kaldenhausen. Bis zur Umgemeindung des Hagschinkels nach Uerdingen im Jahre 1927 dehnte sich der Schulbezirk für die katholischen Schulkinder vom Hagschinkel im Süden bis Rumeln im Norden aus. Hier war wegen der fast ausschließlich evange



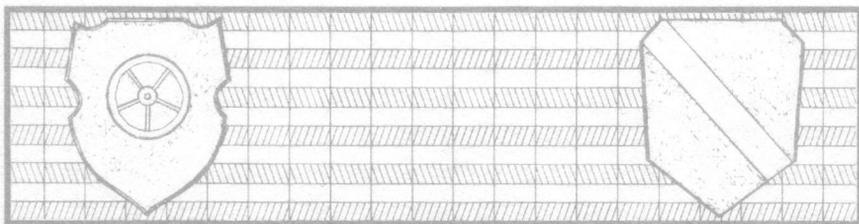


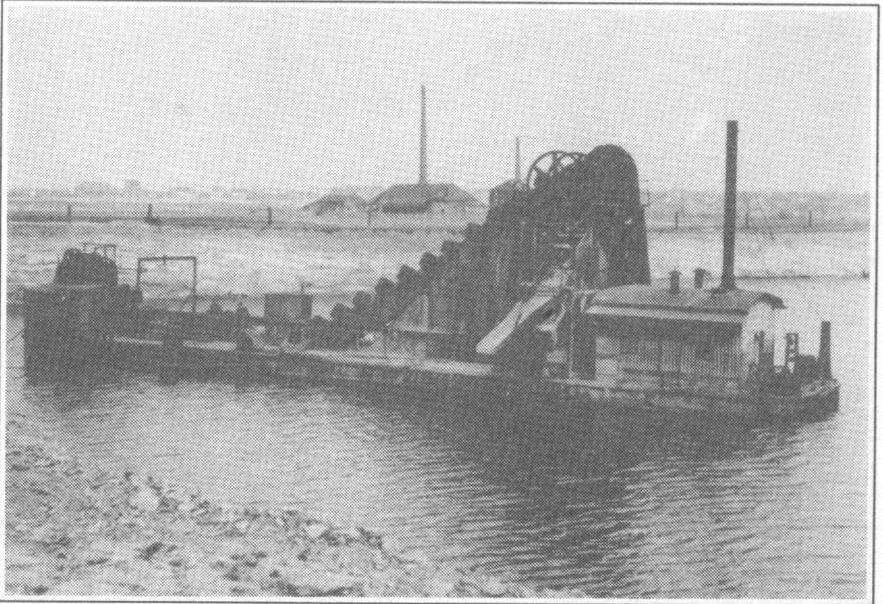
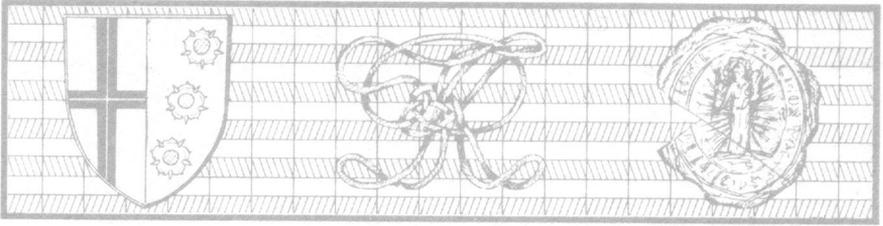
lichen Bevölkerung (Grafschafter Einfluß) keine katholische Schule vorhanden. Die Schule bestand aus vier Klassenräumen und hat ihr damaliges Gesicht nicht verändert. Dem Schulgebäude vorgelagert stand bis zum Bombenangriff am 2. Februar 1945 dieses Gebäude. Heute steht an dieser Stelle das ehemalige Lehrer-/Hausmeisterwohnhaus. Die Mauer ist heute noch vorhanden.



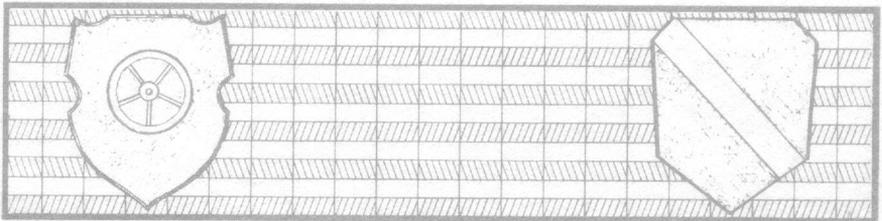


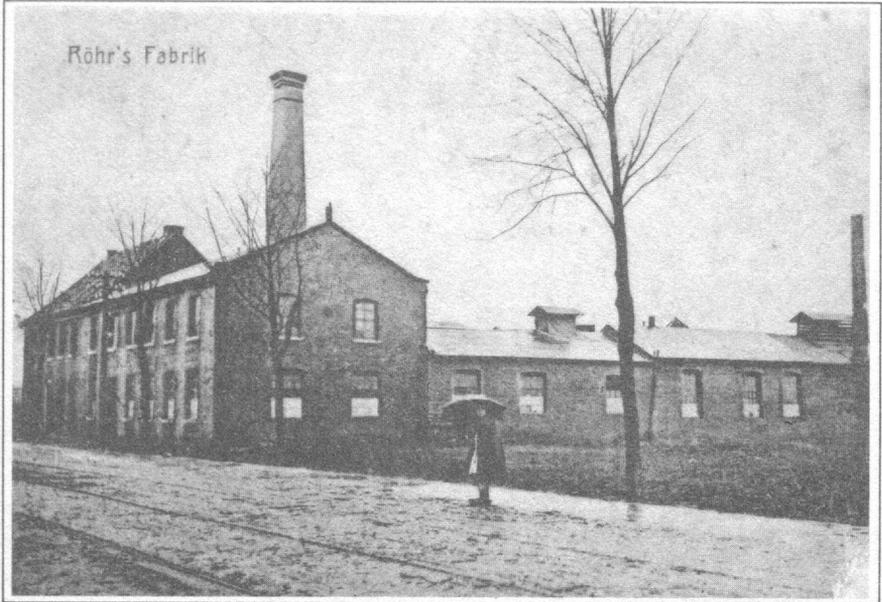
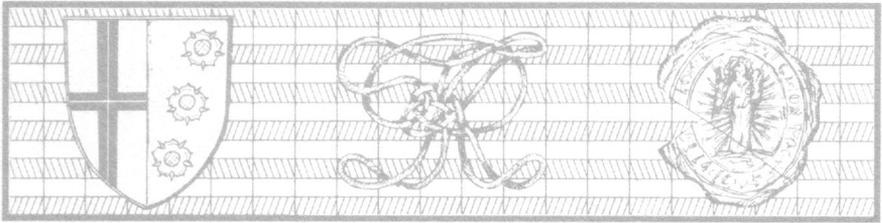
Die Zeche "Fritz" wurde 1937 abgeteuft. Es war ein reiner Anfahrtschacht. Das Zechen-
tor lag auf der Bergwerkstraße etwa 100 Meter von der Einmündung der Straße "Am
Volkesberg" entfernt. Die Lage der Zeche mit eigenem Bahnanschluß an die Strecke Uer-
dingen-Trompet war mit ein Grund dafür, daß eine sinnvolle Ortsbebauung zwischen
den beiden Ortsteilen zunächst nicht möglich war. Die Anlage wurde 1973 abgerissen.



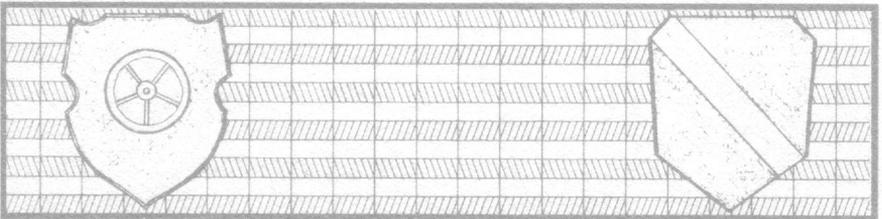


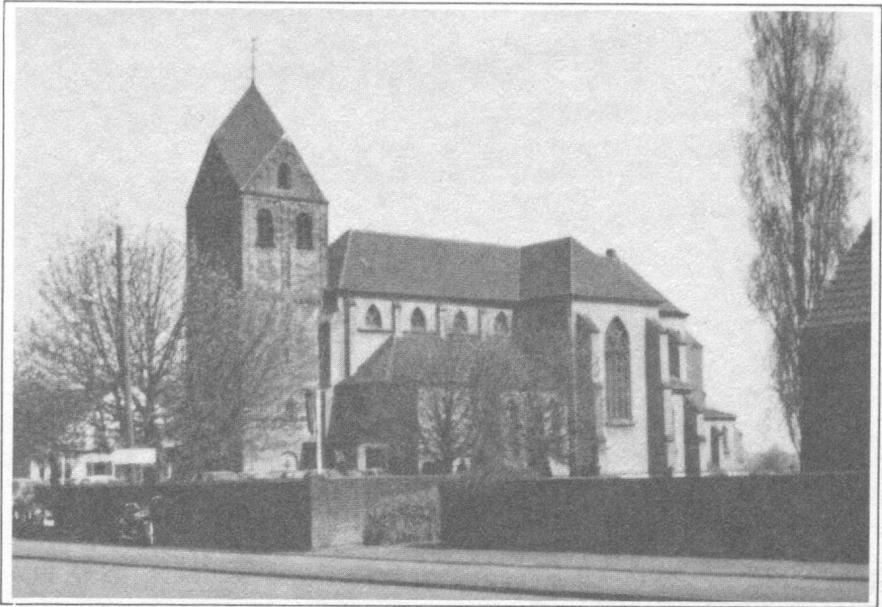
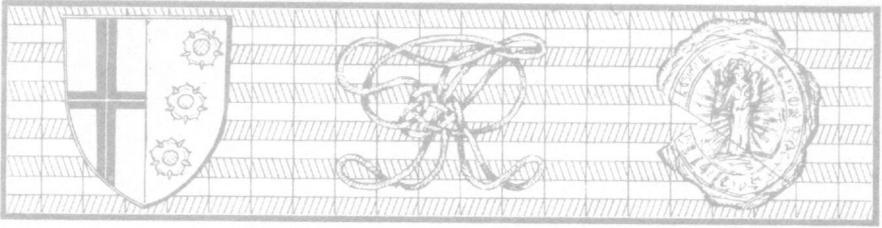
Der Toepper-See, das heutige Naherholungsgebiet für Duisburg-West, entstand aus bescheidenen Anfängen. Das Bild zeigt einen für damalige Verhältnisse großen Löffelbagger, mit dem das Gelände zwischen Rumeln-Trompet und Bergheim (Rheinhausen) ausgeküstet wurde. Im Hintergrund ist die Ziegeleianlage von Hülsen mit dem hohen Kamin deutlich erkennbar.



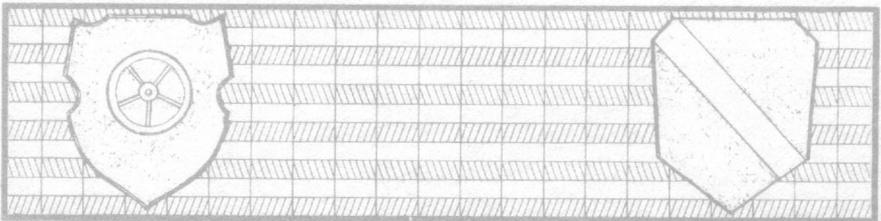


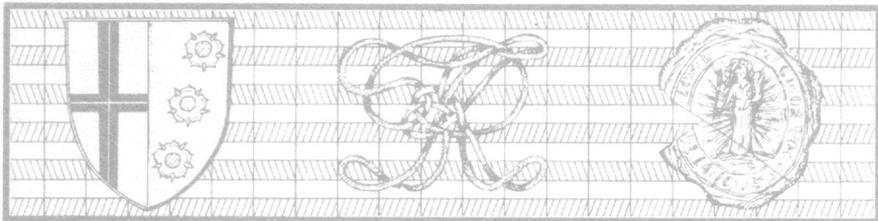
Röhr's Fabrik (die heutige Niederrheinische Blechwarenfabrik) an der Düsseldorfer Straße hat bis heute ihr Gesicht kaum verändert. Auf dem Bild ist deutlich erkennbar, daß die Straße noch keine feste Fahrbahndecke hat. Während bei Regenwetter der Schlamm knöcheltief war, mußte bei Trockenheit ein Sprengwagen der Straßenbahn die Staubbelastigung in Grenzen halten.



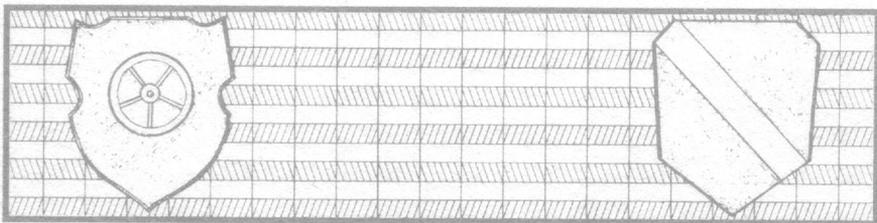


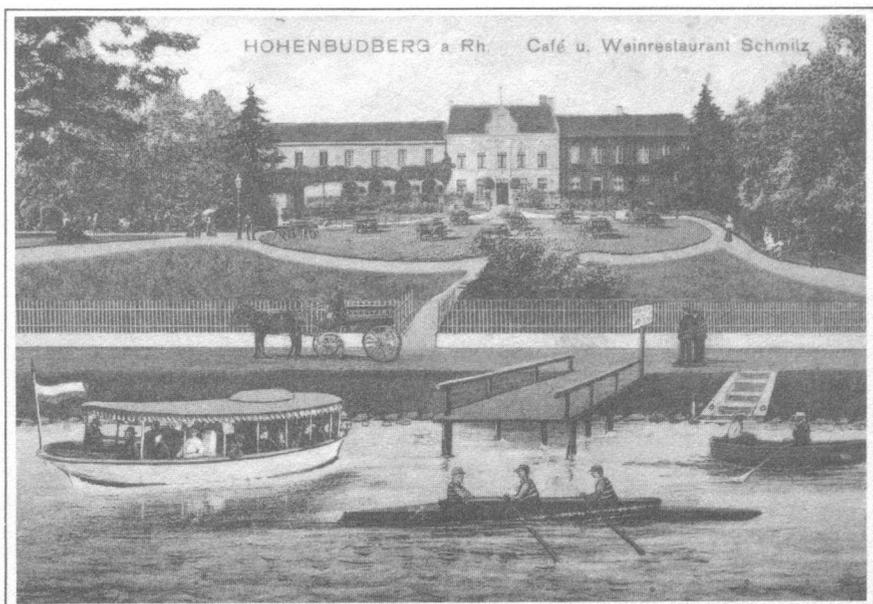
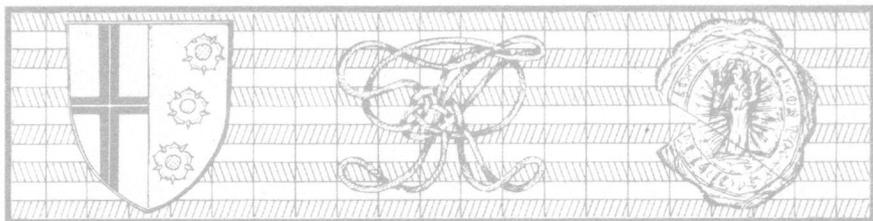
Die Hohenbudberger Kirche mit dem hinter der Mauer befindlichen Friedhof war bis 1912 für die Kaldenhausener "Katholischen" Gotteshaus und Begräbnisstätte. Der vierreckerige romanische Turm stammt aus dem 12. Jahrhundert. Das Kirchenschiff wurde in den Jahren 1853-54 in gotischem Stil neu errichtet. Die Kirche Sankt Mathias war die Mutterkirche der Kirchen in Uerdingen und Kaldenhausen.



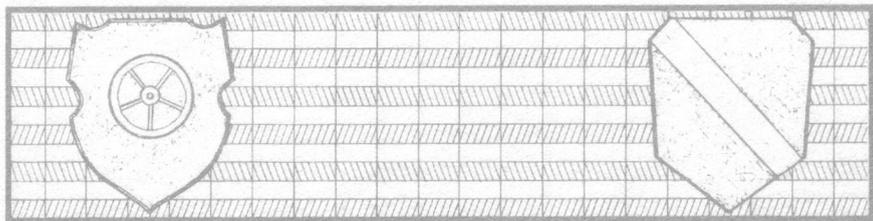


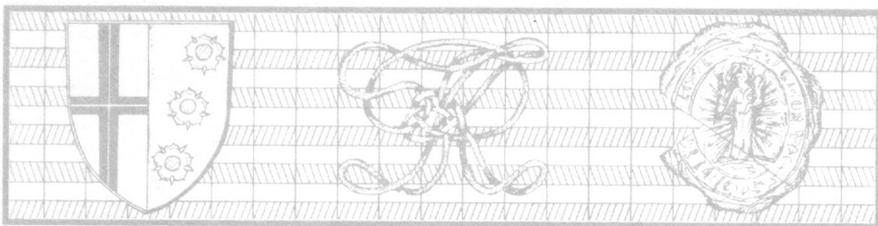
Das Schüren-Haus am Aubruchsraben im Weiler Hochfeld zeigt einen kleinbäuerlichen Hof. Neben dem Ackerbau bildete ein kleiner Viehbestand (ein bis zwei Kühe, Schweine und Federvieh, eventuell Schaf und Ziege) und ein Pferd die Lebensgrundlage niederrheinischer Kleinhöfe. Die links im Bild erkennbare Schaukel war damals neben den Hoftieren Lebensinhalt der Kinder.



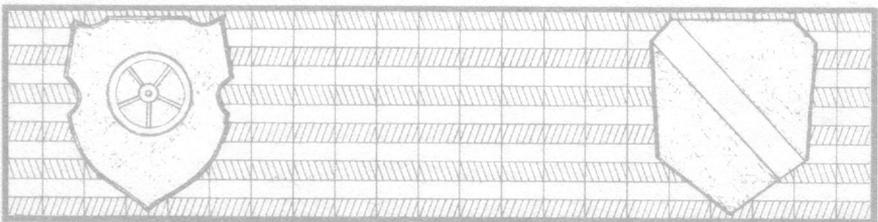


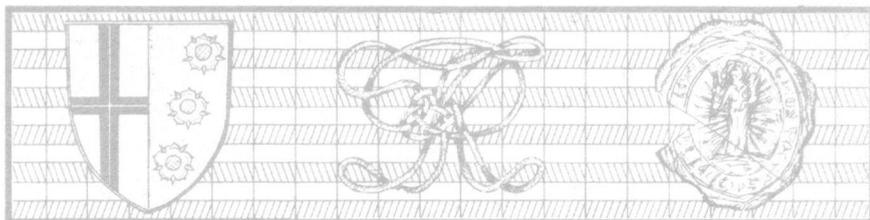
Der mit Hohenbudberg zusammenhängende Weiler (Ansammlung von Häusern) Nepes, etwa 200 Meter von der Kirche in Richtung Uerdingen gelegen, gehörte zwar zur Bürgermeisterei Uerdingen, in kirchlicher und sonstiger Hinsicht zu Hohenbudberg. Das Bild zeigt die eigene Anlegestelle. An der Stelle des Restaurationsbetriebes erhebt sich heute das moderne Casino der Bayer-AG.



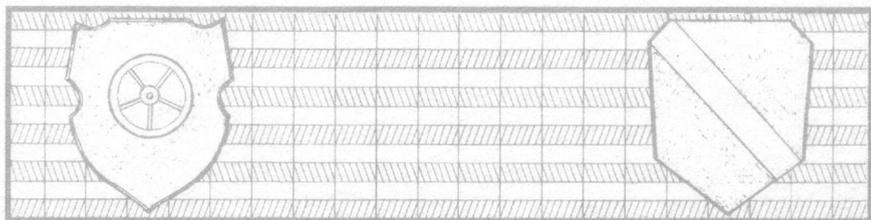


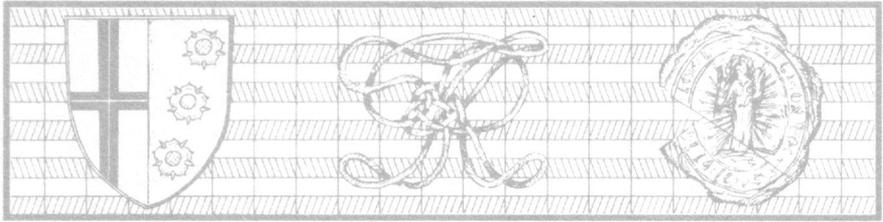
Wer auf der Giesenfeldstraße in Richtung B57 fuhr, sah bis 1981 auf der gegenüberliegenden Seite der Düsseldorfer Straße den Otten-Hof mit seiner vom üblichen Baustil des Dorfes abweichenden Architektur. Es ist überliefert, daß sich hier früher ein Zollhaus befand. Die Erklärung liegt nahe, daß dort bei der Einfahrt in die Grafschaft Moers (von Kurköln) ein Straßenzoll erhoben wurde.



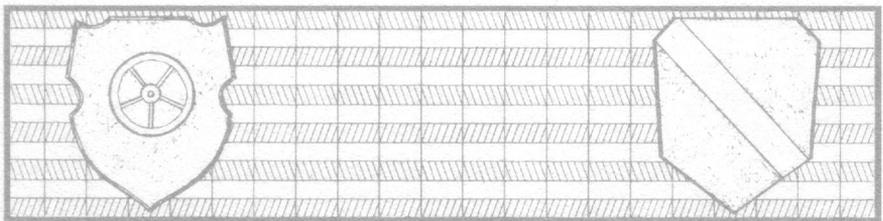


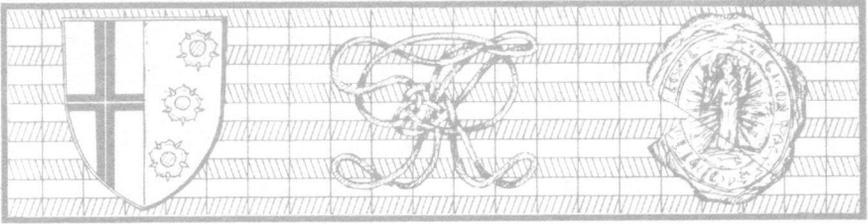
Die einzige Rumelner Haltestelle der Straßenbahnstrecke Düsseldorf-Moers befand sich an der Gaststätte Leefken, Ecke Moerser Straße/Verbindungsstraße. Deutlich erkennbar das "H"-Schild am Oberleitungsmast. Rechts im Vordergrund liegt heute der Rumelner Marktplatz. Hinter den Bäumen schwach erkennbar der Hof von Schroers, das letzte Gebäude von Rumeln in Richtung Trompet.



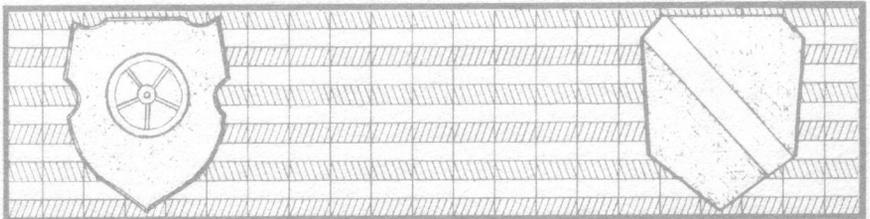


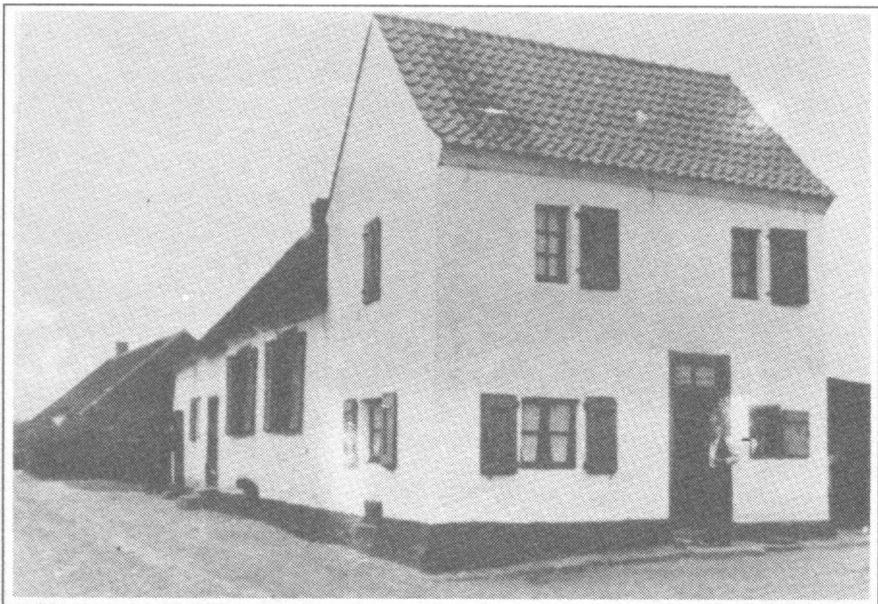
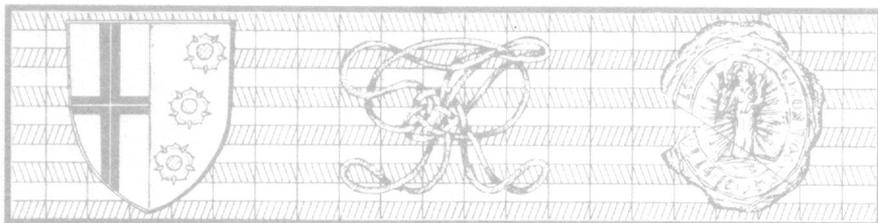
Im früheren Weiler Hochfeld stand am heutigen Mühlenweg die Rumelner Mühle. Im Jahre 1776 wurde hier zunächst eine Bockwindmühle errichtet, die aber bereits 1801 abgerissen wurde. Auf dem alten Fundament wurde die neue Mühle erbaut, die bis zu einem großen Sturm in 1918 als Windmühle und danach bis 1953 elektrisch betrieben wurde; 1968 gesprengt.



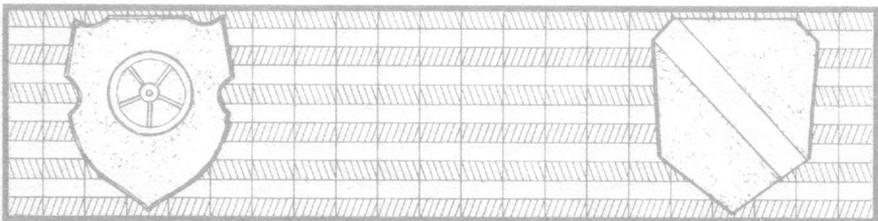


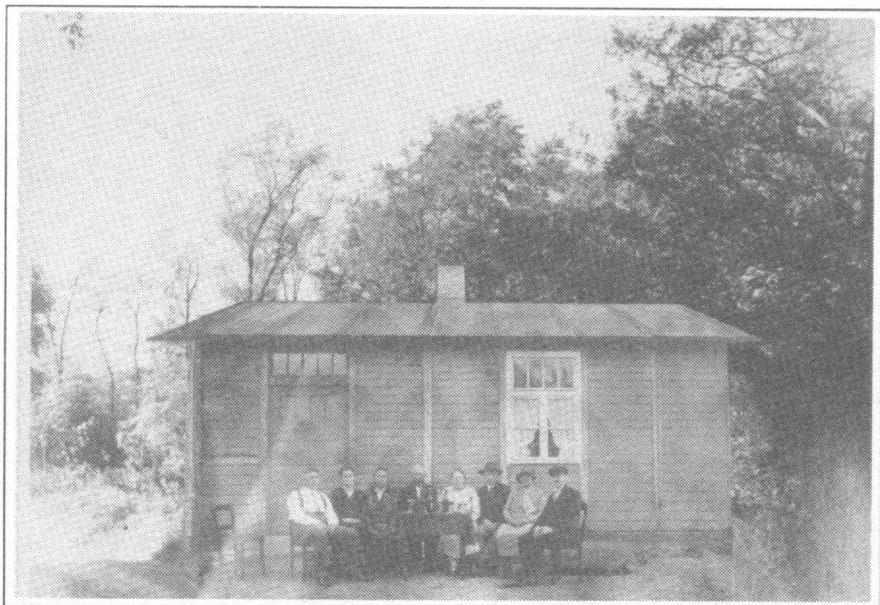
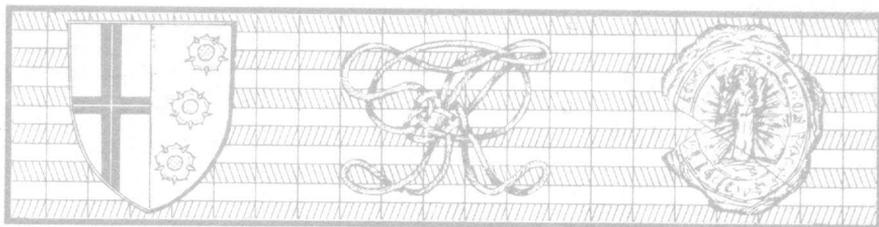
An der Düsseldorfer Straße 93 in Kaldenhausen liegt auf der Grafschafter Seite (links in Richtung Uerdingen) das frühere Haus Kaldenhausen Nr. 44 (die Häuser waren damals durchnummeriert). Das heute verputzte Haus zeigt deutlich die im Laufe der Zeit vorgenommenen Umbauten durch die noch erkennbaren ausgemauerten Stürze, die frühere Fenster und Torbögen erahnen lassen.



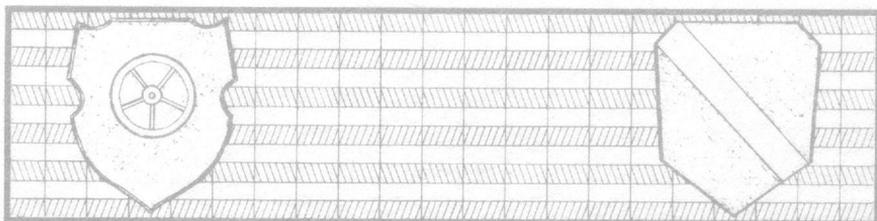


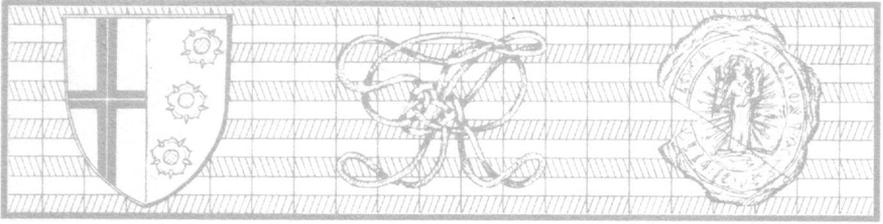
Anfang der 70iger Jahre wurde das älteste Rumelner Schulgebäude aus dem Jahre 1792 abgerissen. Es diente außerdem als Versammlungshaus der Rumelner Gilde (genossenschaftlicher Zusammenschluß der Rumelner Bauern), die bereits im 16. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird. Das Gebäude stand mit der Vorderseite auf der Klosterstraße; der Anbau lag am Burgweg.



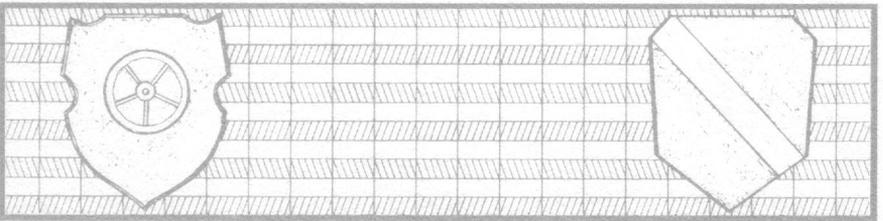


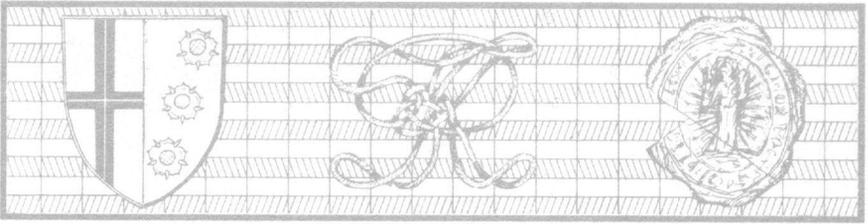
Weit über die Grenzen Rumeln-Kaldenhausens ist das Ausflugslokal "Waldborn" bekannt, gelegen in den bereits auf mittelalterlichen Karten erwähnten Waldungen des Mühlenwinkels (von Rumeln in Richtung Lauersforter Wald; Bonertstraße 99). Aus welchen bescheidenen Anfängen diese Gaststätte hervorgegangen ist, zeigt dieses Bild aus den 30er Jahren dieses Jahrhunderts.



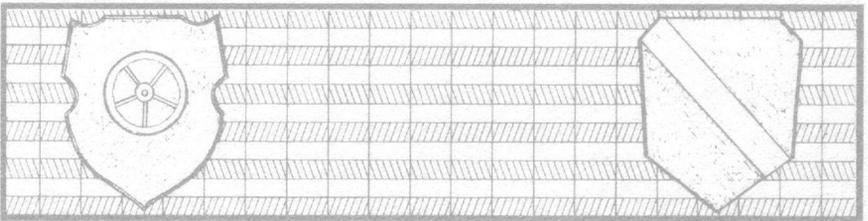


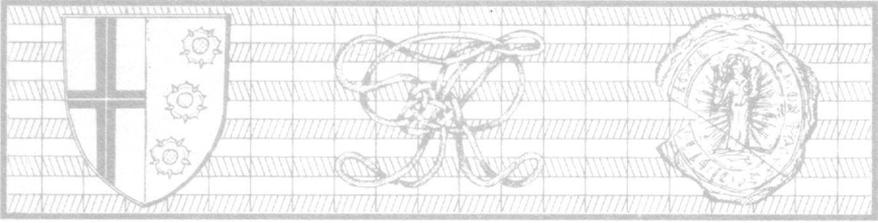
Die katholische Kirche Kaldenhausens wurde im Jahre 1912 in der auf dem Bild erkennbaren Form fertiggestellt. Im gleichen Jahre wurden die aus Werden stammenden zwei Glocken zum ersten Male geläutet. Im Gegensatz zu den Glocken der evangelischen Kirche Rumeln wurden diese wegen ihres historischen Alters (1658) nicht für Kriegszwecke eingeschmolzen.



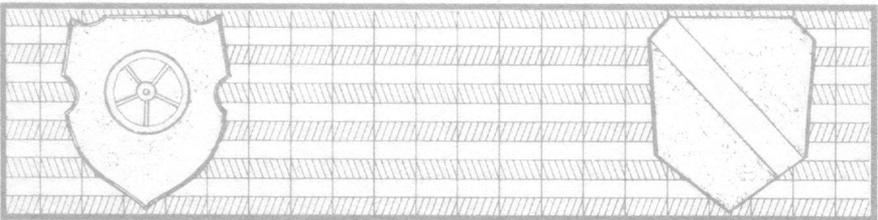


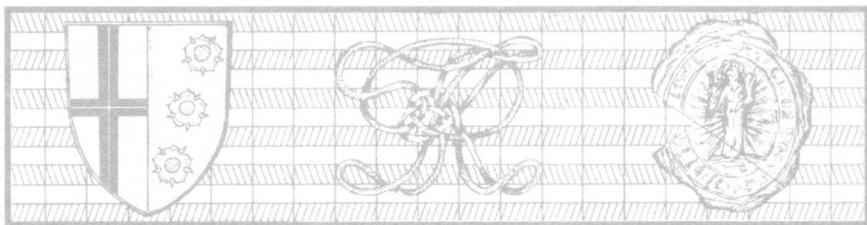
Zwischen Kaldenhausen, Uerdingen und Hohenbudberg lag Haus Dreven, eine Wasserburg, die erstmals im 13. Jahrhundert erwähnt wurde. Hier entsprang der Drewen-Bach (Drewen gleich treibendes Wasser), der in Rumeln Cölvenbach heißt. 1957 wurden wegen Erweiterung der Bayer-Werke die beiden achteckigen backsteinernen Türme und der zinnenbewehrte Verbindungsbau gesprengt.



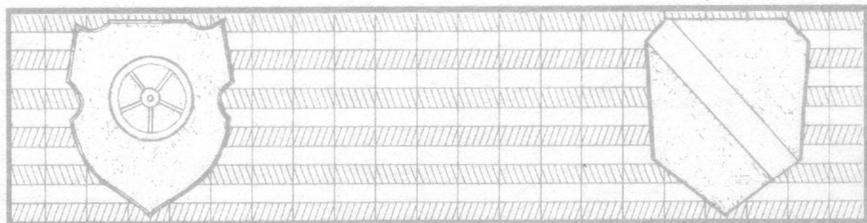


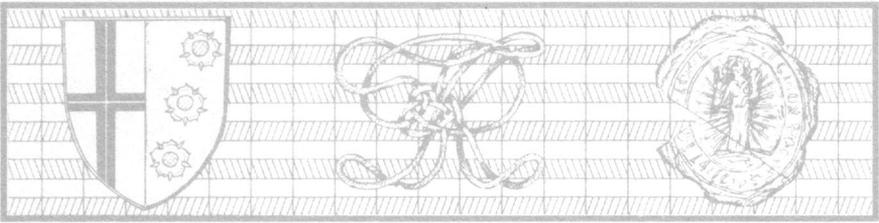
Das Bild zeigt die Gaststätte und die Kleinbahn-Haltestelle. Man beachte das Schild am Telegrafmast: "Rechts fahren" in deutsch, französisch und flämisch. Die Aufnahme muß also während der belgischen Besatzungszeit nach dem 1. Weltkrieg aufgenommen worden sein. Im Hintergrund das Grenzhause mit der ehemaligen Poststelle Kaldenhäusen.



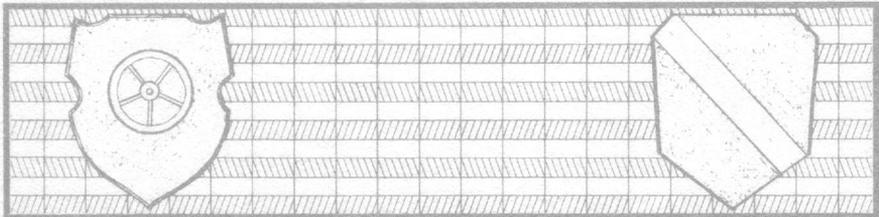


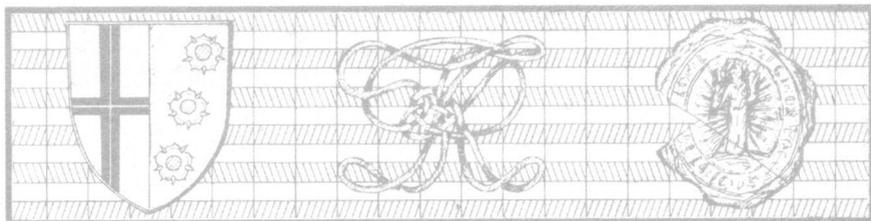
Der Bahnhof Kaldenhausen lag an der heutigen Friemersheimer Straße in Höhe der letzten Häuser in Richtung Mühlenberg. Er wurde im Jahre 1888 an der bereits 1842 im Bau befindlichen Strecke Viersen-Homberg der damaligen Ruhrort-Krefelder-Kreis Gladbacher Eisenbahngesellschaft errichtet. Der letzte Zug auf dieser Strecke fuhr am 1. Oktober 1961.



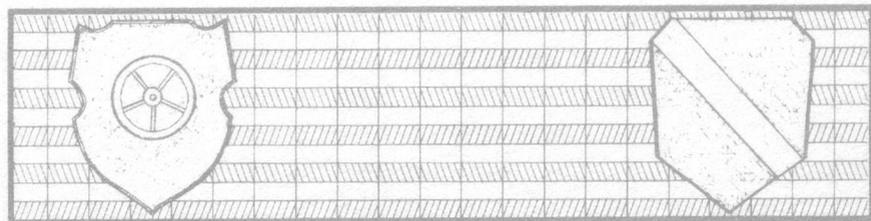


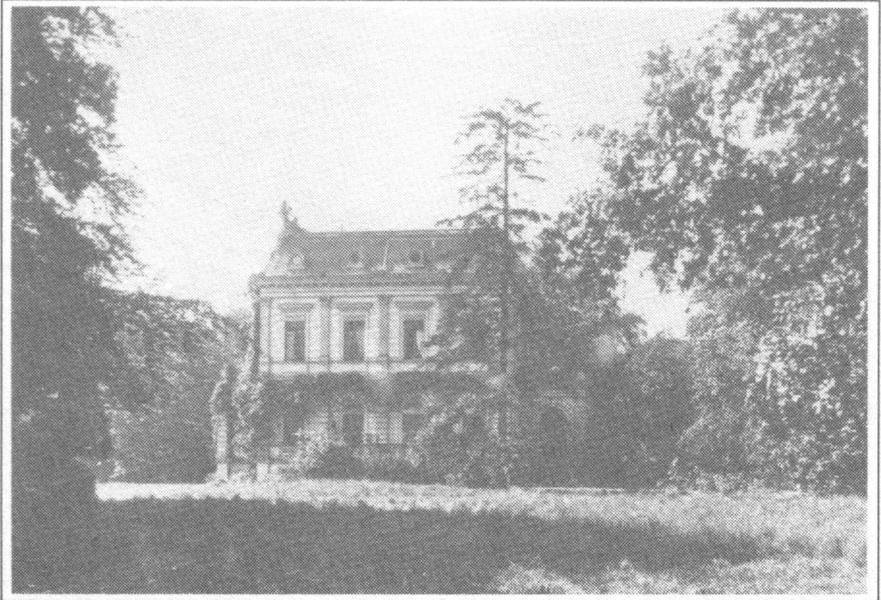
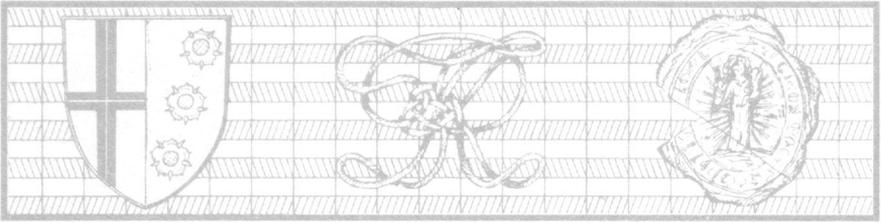
Rechts und links alte Kundendienstfahrzeuge vor mehr als 50 Jahren. Die damalige tägliche Versorgung mit Frischmilch geschah durch Haus-zu-Haus-Verkauf. Die Milch wurde aus Kannen (die heute vornehmlich als Schirmständer dienen) mit Meßbechern (1/2 und 1 Liter) in die Milchkannen der Kunden ausgegossen. Auch Brot wurde an bestimmten Tagen in der Woche (genau wie heute) mit Verkaufswagen, die damals alle



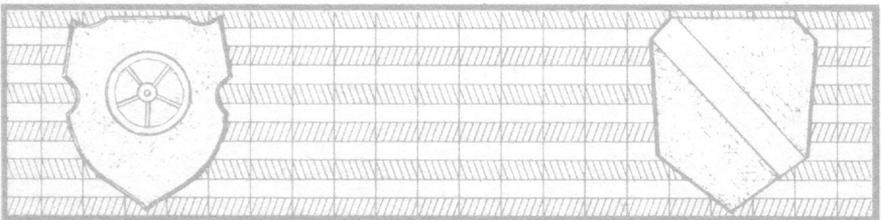


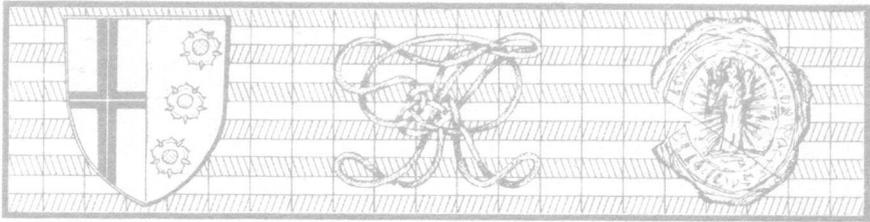
von Pferden gezogen wurden, ausgeliefert. Auf dem linken Bild ist der Milchwagen von Hochkamer zu sehen; dahinter das noch freie Giesenfeld, auf dem heute die Siedlung an der Lindenstraße steht. Rechts der Brotwagen der ehemaligen Bäckerei Billen mit dem geschlossenen Ladenaufbau. Schon von weitem war das Geklapper des Hufschlages und der eisenbereiften Räder zu hören.



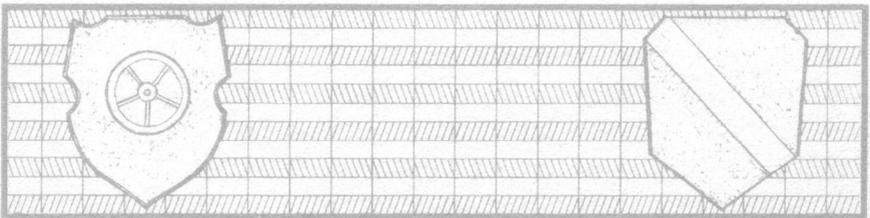


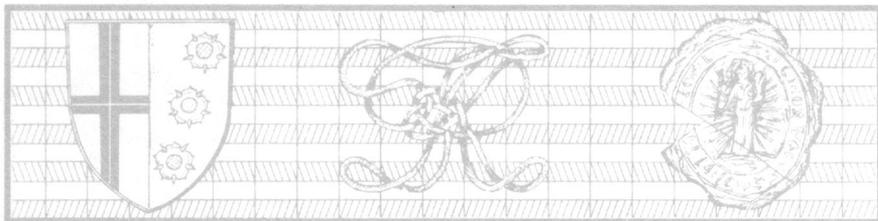
Die Villa Antonshöhe/Elven lag in einem großen Park. Der Eingang befand sich dort, wo heute die Zufahrt zum Schwimmverein Aegir auf dem Hagschinkel an der Düsseldorfer Straße ist. Der Weiler Hagschinkel wurde mit Hohenbudberg im Jahre 1927 an die Stadt Uerdingen abgetreten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das durch Bombentreffer zerstörte Anwesen abgerissen.



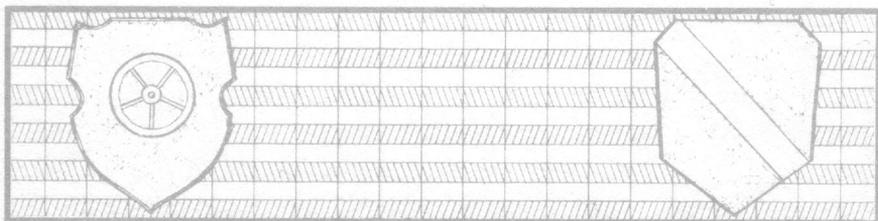


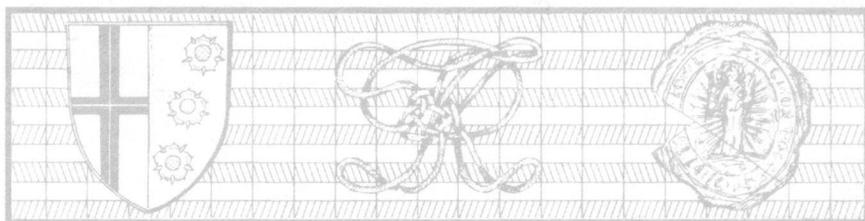
Gegenüber der Einmündung der Straße "Auf dem Hastert" auf die Dorfstraße in Rumeln steht die "Friedenslinde". Die Schulchronik der evangelischen Schule Rumeln vermeldet, daß sie am 22. März 1871 auf dem Schulhof der Schule Dorfstraße 24 gepflanzt wurde und das "die Urkunde von diesem Akte in einer Champagnerflasche unter den Wurzeln des Baumes ruht". Das schmiedeeiserne Gitter ist nicht mehr vorhanden.



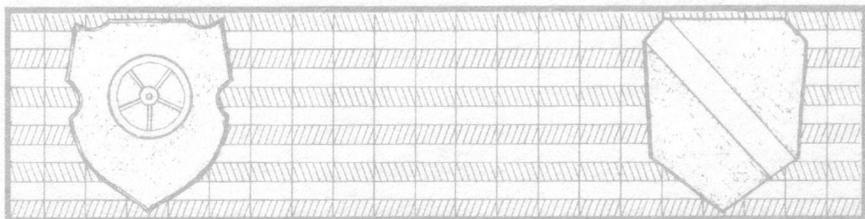


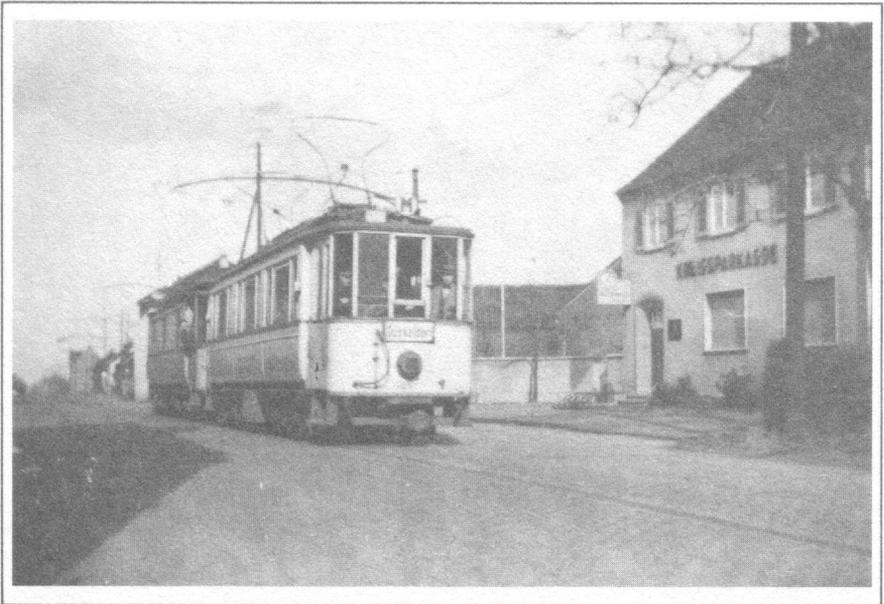
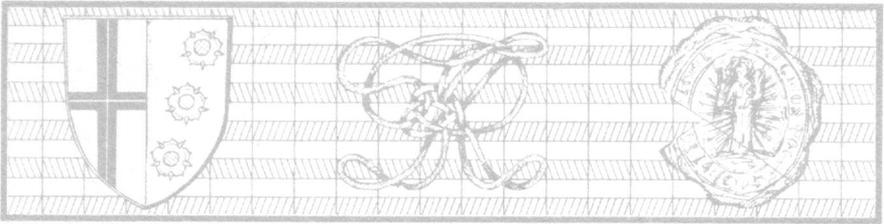
Haus Vasen auf der Potmannstraße hinter dem heutigen Postamt Rumeln zeigt die typische frühere niederrheinische Bauweise mit seinem abgeknickten, tief heruntergezogenen Walmdach (ohne Dachrinne). Die an allen Fenstern angebrachten hölzernen Blindläden waren von innen zu verriegeln und dienen zum Schutz vor Unwetter und Landstreichern. Im Anbau sieht man die nach außen zu öffnende Stalltüre.



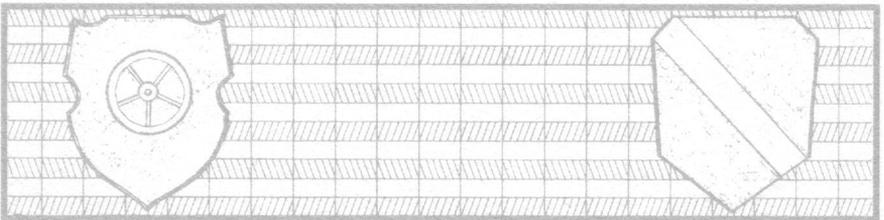


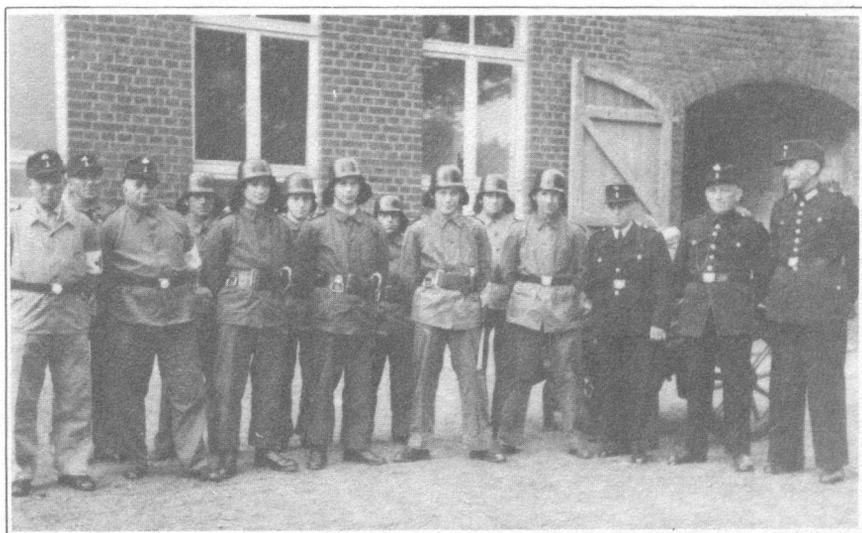
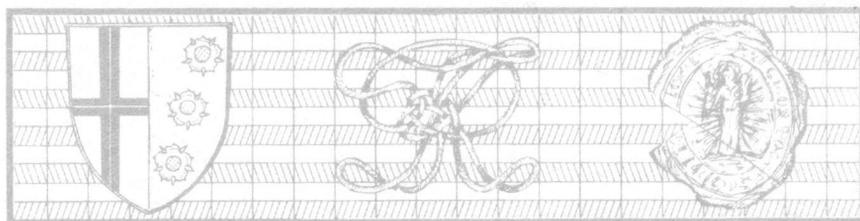
Das Bild zeigt die ehemalige evangelische Volksschule Rumeln an der Dorfstraße 24. Nach dem Bau der unmittelbar dahinterstehenden Marienfeldschule wurden die alten Gebäude abgerissen. Im linken Anbau befand sich im Dritten Reich das örtliche Parteibüro der NSDAP. Die Baumkrone im Hintergrund zeigt die "Friedenslinde" (siehe Seite 33).



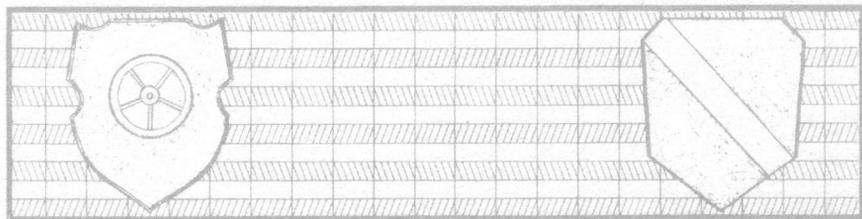


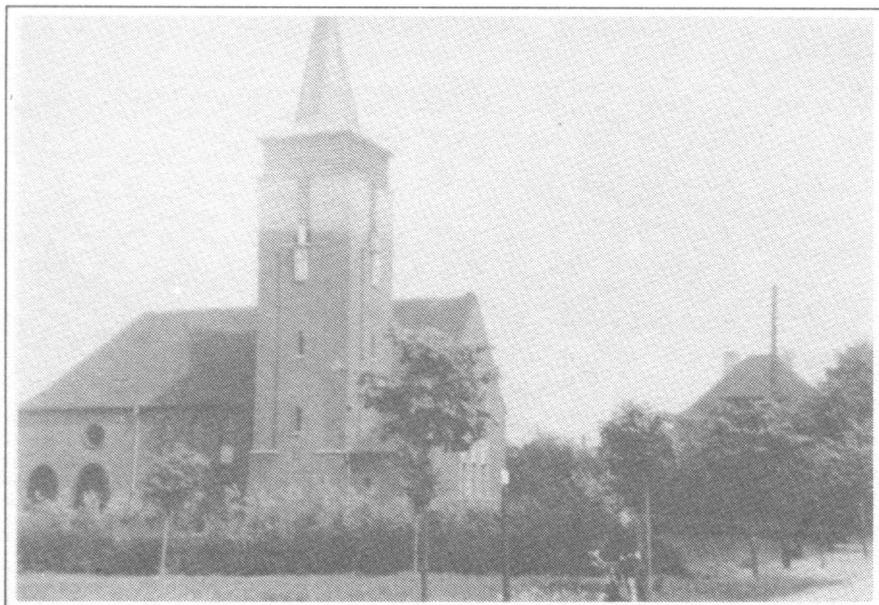
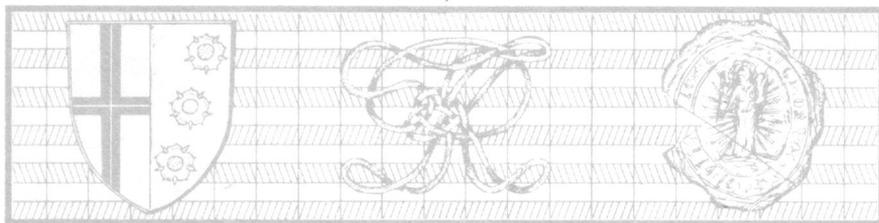
Die Linie "M" der Rheinischen Bahngesellschaft wurde im Jahre 1909 bis Kaldenhausen geführt (Wendeschleife vor der heutigen Zweigstelle der Stadtparkasse Düsseldorfer Straße). Ab 1911 ging die Linie bis Moers. Nachdem im Jahre 1958 die letzte Straßenbahn auf der Strecke Düsseldorf-Moers ihren Dienst einstellte, übernahmen Busse die Beförderung.



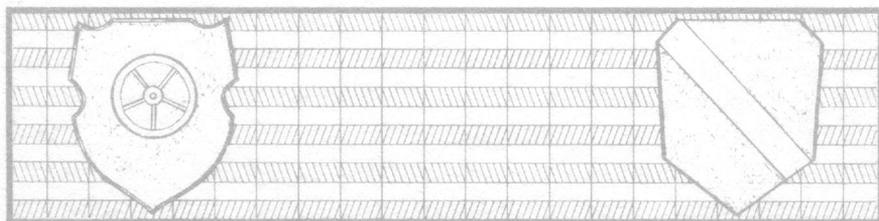


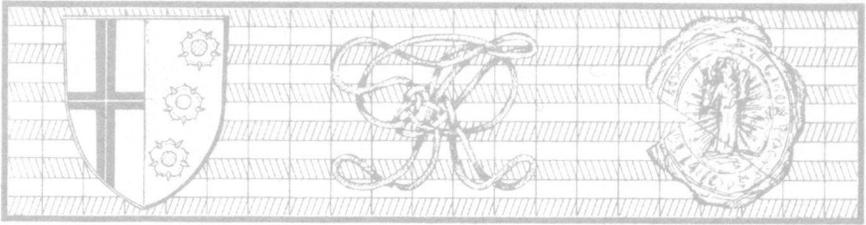
Die Wehrmänner der Freiwilligen Feuerwehr Kaldenhausen vor ihrem Depot. Es war ein kleiner Anbau an der alten evangelischen Volksschule Kaldenhausen, die bis zu ihrem Abriss auf dem Hof des Hauses Düsseldorfer Straße 166 stand. Der am 16. November 1920 gegründete Löschzug Kaldenhausen stand unter dem ersten Brandmeister Wilhelm Luhn. Das Bild zeigt die Löschgruppe von 1950.



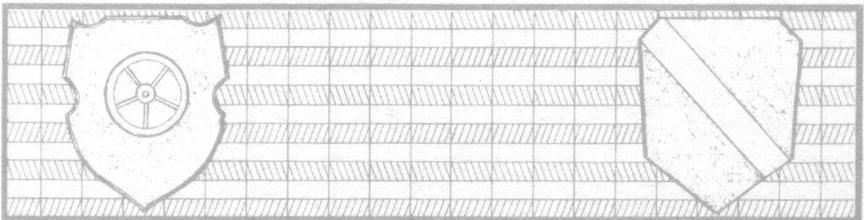


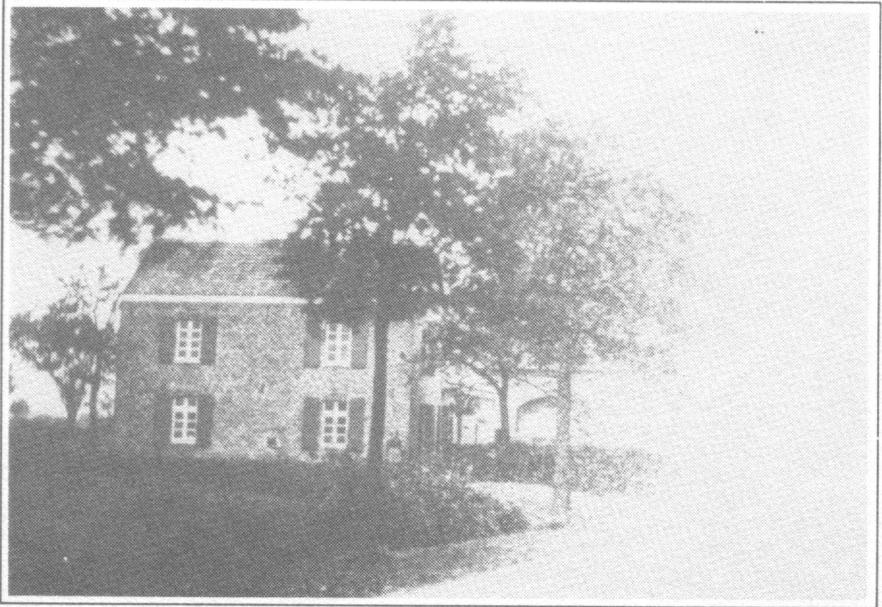
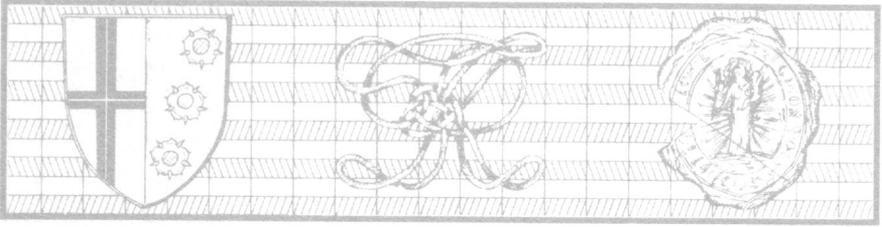
Der erste Spatenstich für die evangelische Kirche in Rumeln (gegenüber dem Friedhof auf der Achse des Ehrenmals und der Friedhofskapelle) wurde am 7. August 1933 vorgenommen. Nachdem am 5. Oktober 1933 die Grundsteinlegung war, konnte die Kirche am 4. November 1934 ihrer Bestimmung übergeben werden. Der wuchtige Turm mit der zierlichen, kupfergedeckten Turmspitze ist 29 Meter hoch.



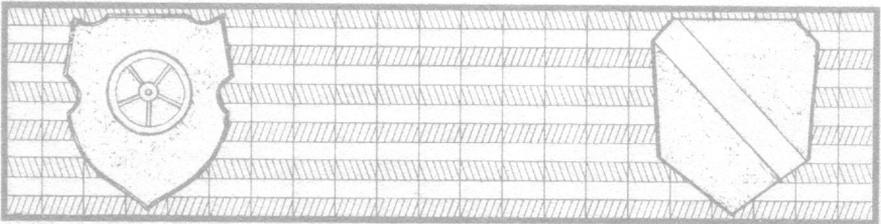


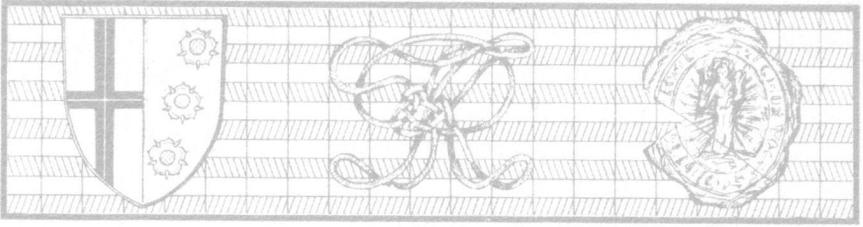
Die "Kaldenhauser Straße" von Hohenbudberg in Blickrichtung Hagschinkel wurde, nachdem die Bayer-Werke sich immer mehr in Richtung Kaldenhausen ausdehnten, eingezogen und ist heute nicht mehr auszumachen. Sie mündete auf dem Hagschinkel etwa in Höhe von Tor 11 der Bayer-Werke und in Hohenbudberg ungefähr an der Eisenbahnunterführung.



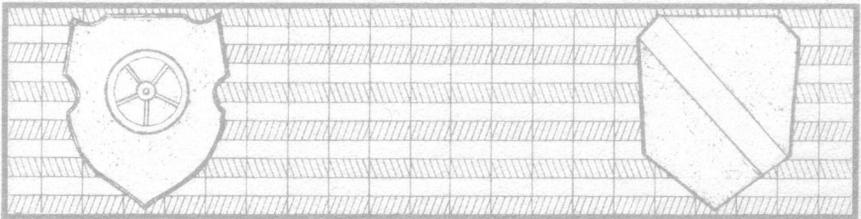


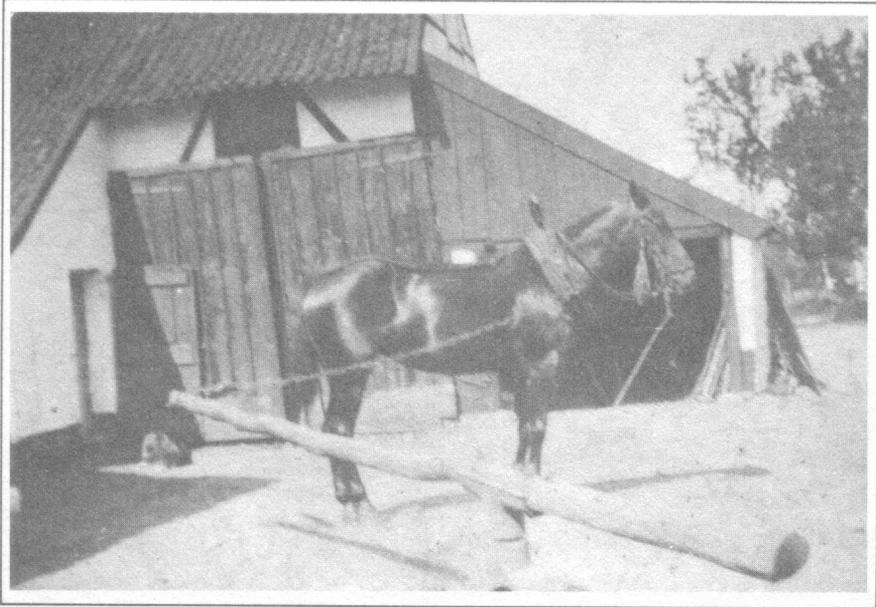
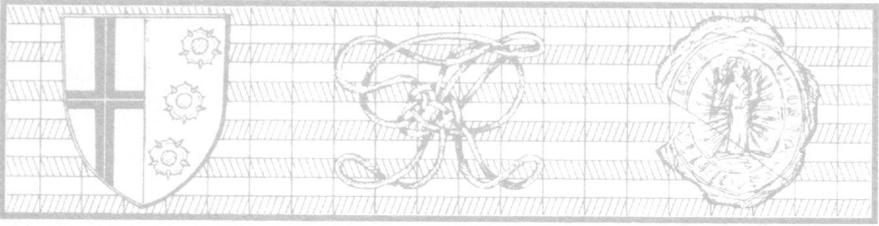
Besitzer dieses Hofes war Diederich Bonert, der vom 7. März 1904 bis 30. Juni 1934 Gemeindevorsteher von Rumeln und nach dem Zusammenschluß der Gemeinden Kaldenhausen und Rumeln vom 1. Juli 1934 bis 31. März 1941 Bürgermeister war. Die heutige Bonertstraße und der "Bonerthof" ehren ihn. Das Gebäude lag etwas zurückgelegen zwischen Moerser Straße und Ackerstraße.



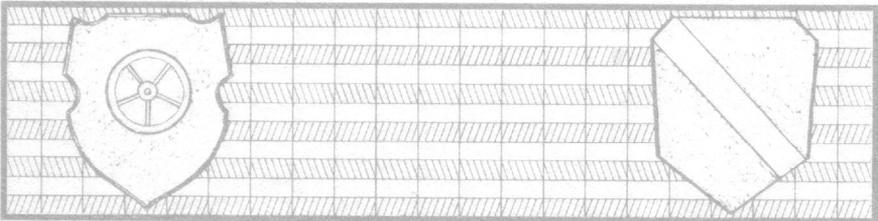


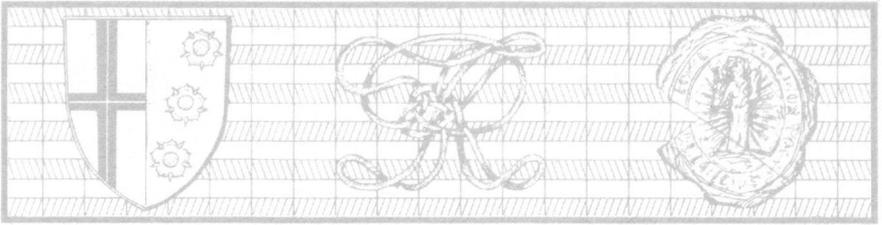
Die Bahnstrecke vom Bahnhof Kaldenhausen in Richtung Trompet schneidet die Dorfstraße in Rumeln in Höhe der Straße "Auf dem Hastert". Hier befand sich der "Posten 38" (Schrankenwärterhäuschen). Bereits 1855 wird diese Stelle in einem Fahrtrapport erwähnt, als die Kinder der angrenzenden Dorfschule Rumeln den Zug mit Steinen bewarfen und einen Passagier verletzten.



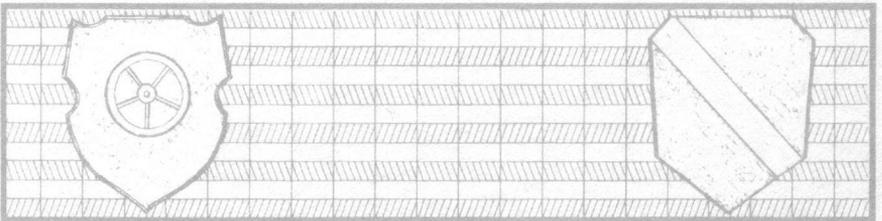


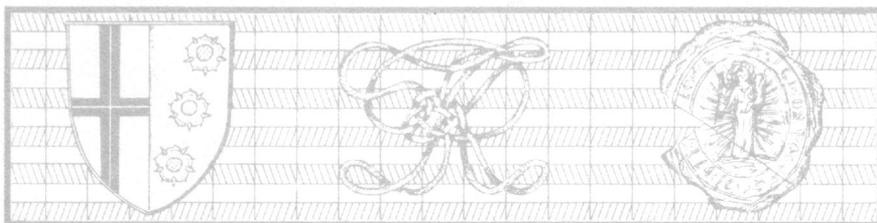
Ein Göpel diente als Antrieb für die verschiedensten Geräte (zum Beispiel Dreschmaschinen und Pumpen). Ein oder mehrere Zugtiere gingen im Kreis und trieben eine senkrechte Welle an. Dieser "Göpel" wurde mit 1 PS angetrieben. Er stand auf dem Hof des Bäckermeisters Billen, Düsseldorfer Straße 96. Mit diesem Werk wurde über Riemen die Teigmengmaschine (vornehmlich für Schwarzbrot) in Bewegung gesetzt.



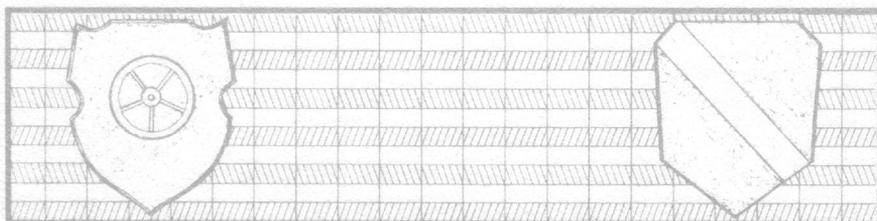


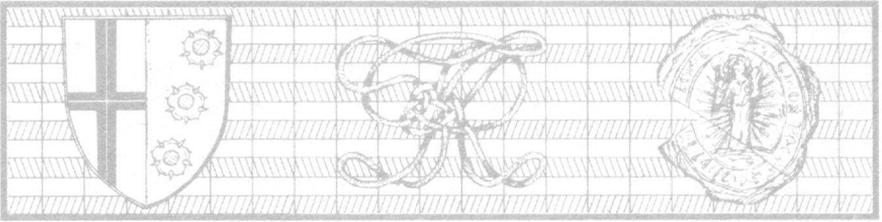
Das 1472 gegründete Nonnenkloster "Marienfelde" lag in Rumeln etwa in Höhe des Hauses Dorfstraße Nr. 45. Bereits im Jahre 1421 wird hier eine Kapelle erwähnt. Das Kloster wurde im Jahre 1803 durch die französische Regierung säkularisiert und die Gebäude und Ländereien öffentlich versteigert. Der größte Teil des Klostergebäudes wurde Ende des 19. Jahrhunderts abgerissen. Das Bild zeigt Teile des Westflügels.



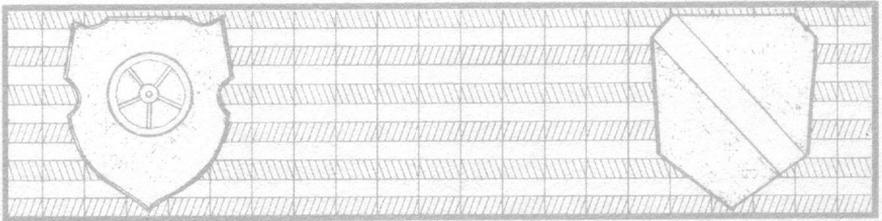


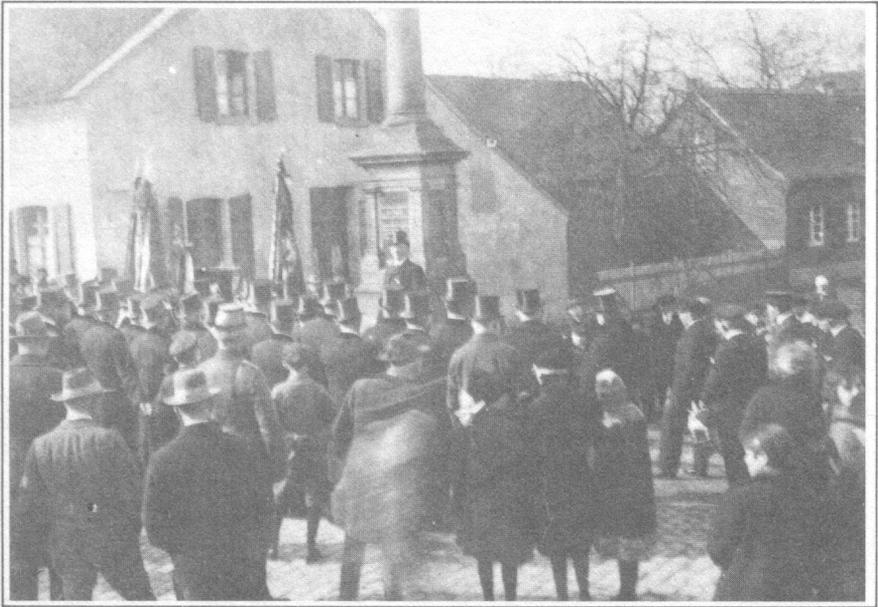
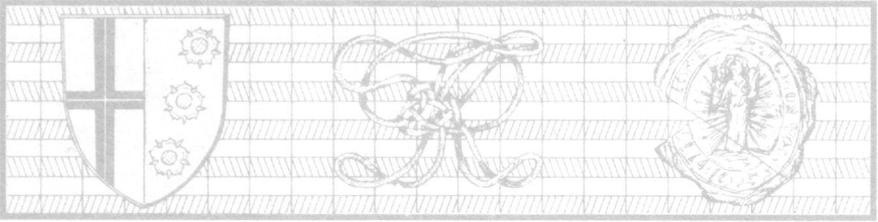
Das Kaldenhausener Kreuz wurde 1835 aus Anlaß der gelungenen Flucht der letzten Nonnen aus dem Rumelner Kloster Marienfelde gestiftet. Es stand in der Einmündung der Friemersheimer Straße in die Düsseldorfer Straße. Im Zuge der Straßenverbreiterung 1953 wurde es entfernt und erst links neben und später auf der Rückfront der Kaldenhausener Kirche aufgestellt.



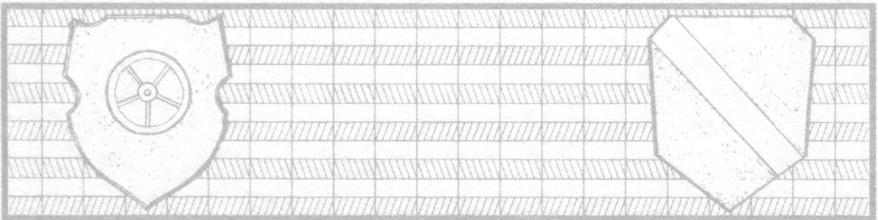


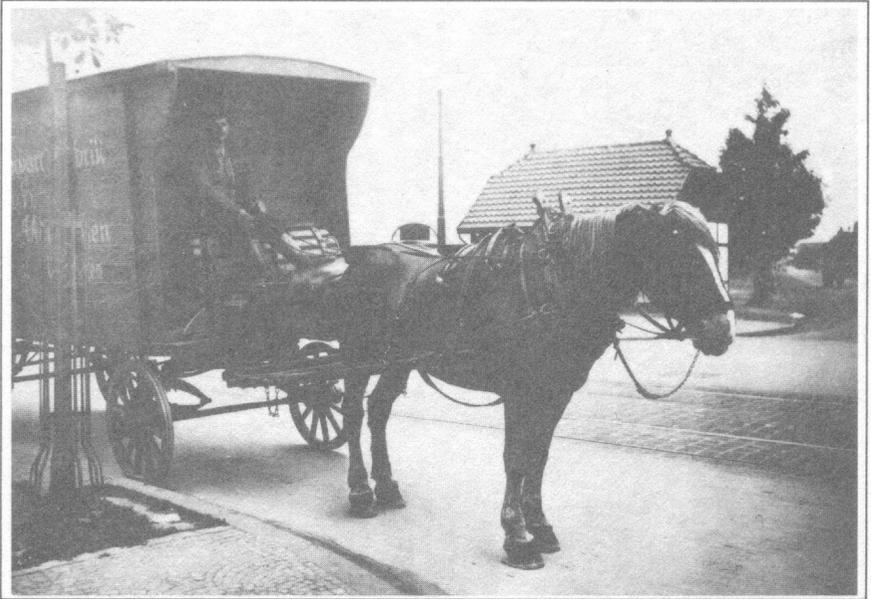
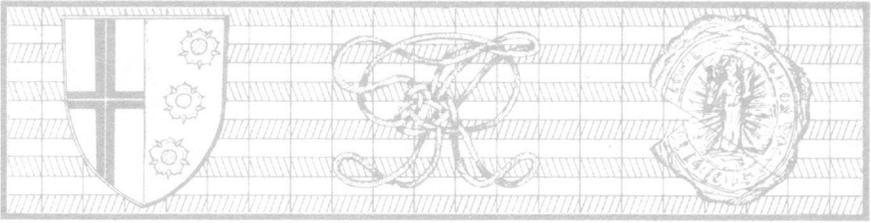
Der Hohenbudberger Hof, zuletzt Gaststätte Benger, zentral gelegen an der Dorfstraße zwischen Eisenbahnunterführung und Kirche, war für manchen Verein von Hohenbudberg-Kaldenhausen das Vereinslokal. Im oberen Stockwerk und im Anbau befand sich ein großer Saal. Bei der Erweiterung der Bayer-Werke wurde als eines der letzten Häuser des Dorfes Hohenbudberg auch dieser Gasthof abgerissen.



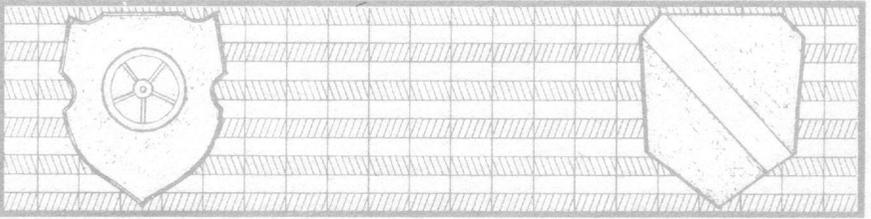


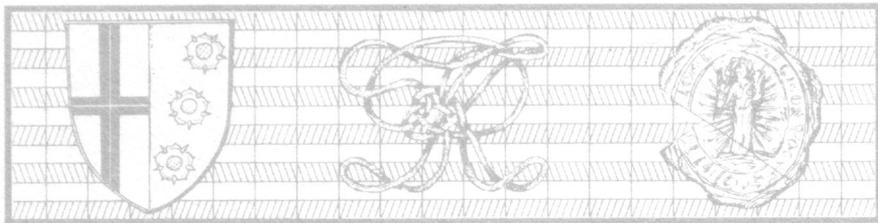
Blick von der Düsseldorfer Straße in die Giesenfeldstraße. In der Einmündung auf die B 57 stand das 1895 errichtete Kriegerdenkmal, welches der Kriegerverein von Kaldenhäusen stiftete. 1935 mußte es dem steigenden Verkehr weichen und steht heute hinter der Kapelle auf dem Rumelner Friedhof. Das Bild zeigt eine Festlichkeit des Kriegervereins, an der ortsansässige Vereine mit ihren Fahnenabordnungen teilnahmen.



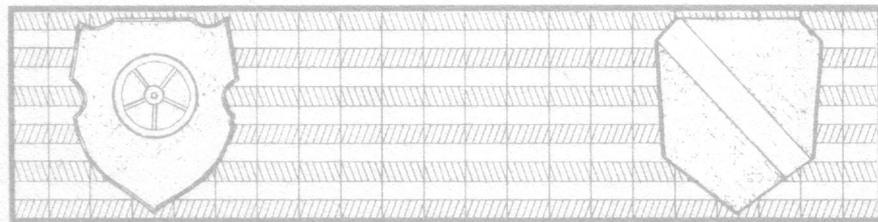


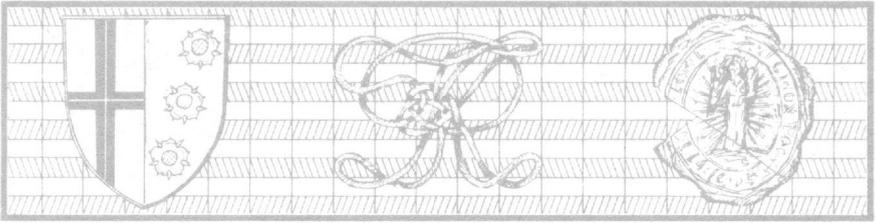
Transportfahrzeuge der Blechwarenfabrik in Kaldenhausen "bei Uerdingen" um 1922: Eine Verkehrszählung auf der heutigen B 57 vom 16. Mai 1922 ergab, daß an diesem Tage 164 Lastwagen, 55 Personenwagen (Luxuskraftwagen), aber noch 291 Pferdefuhrwerke die Straße befuhren. Davon waren 137 ein- und zweispännige "schwere Lastfuhrwerke" und 154 ein- oder zweispännige "leichte Fuhrwerke".



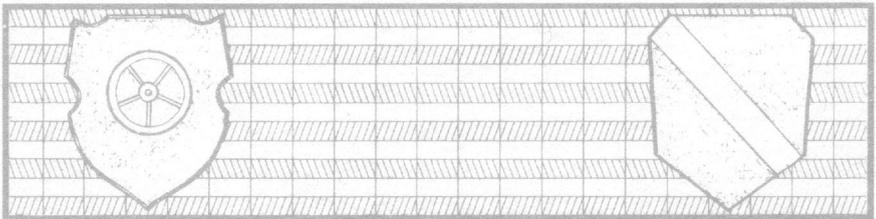


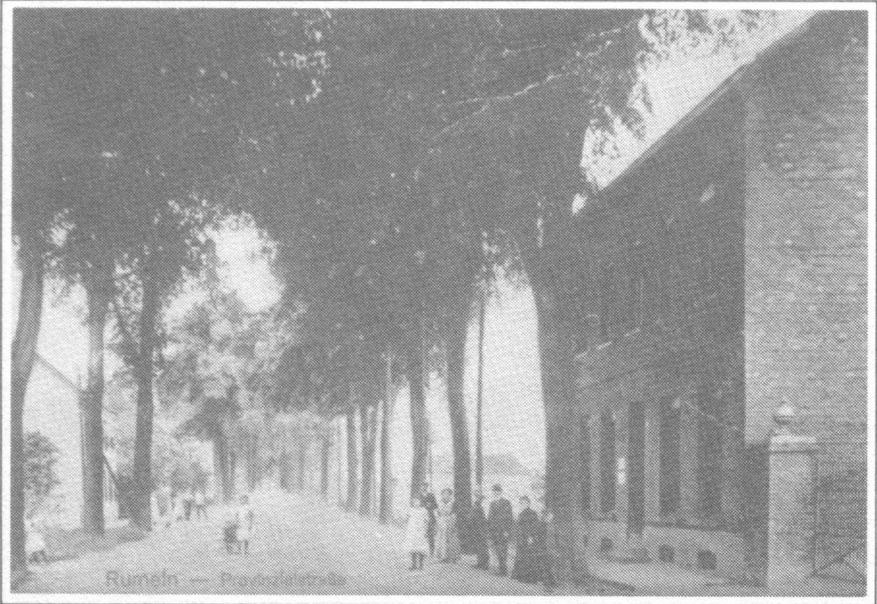
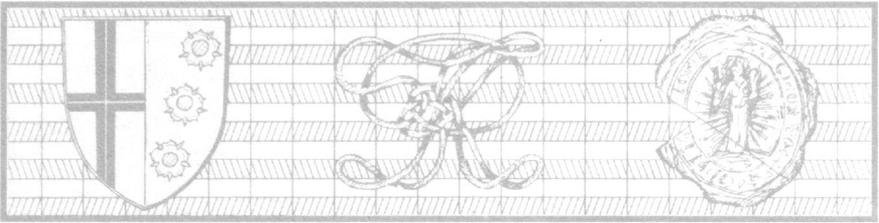
Das heute noch stehende markante Wohngebäude des Hofes Schüren-Hinkelmann, Dorfstraße 64. Vor der Hofeinfahrt mit wuchtigen Stützpfeilern für das eiserne Tor steht in typischer Bauernkleidung die Familie. Bemerkenswert die Fußbekleidung: Schweres Schuhwerk, Klumpen oder aber nackte Füße. Eine Kopfbedeckung war für Erwachsene, aber auch für Kinder üblich.



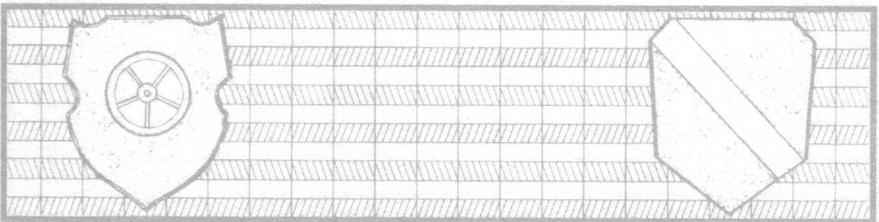


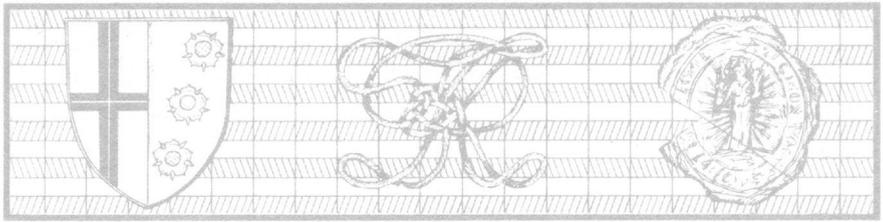
Schräg gegenüber der Kaldenhausener Kirche führt eine Lindenallee zum Haus Kaldenhausen (Haus Proyt). Es handelt sich um ein von Wassergräben umzogenes Adelshof; ein Teil der Grabenanlage mit der Brücke ist heute noch erkennbar. Wohn- und Amtssitz des ersten Bürgermeisters der Bürgermeisterei Friemersheim, Baron von Nyvenheim. Die adelige Familie Proyt wird in diesem Raum bereits im 13. Jahrhundert erwähnt.



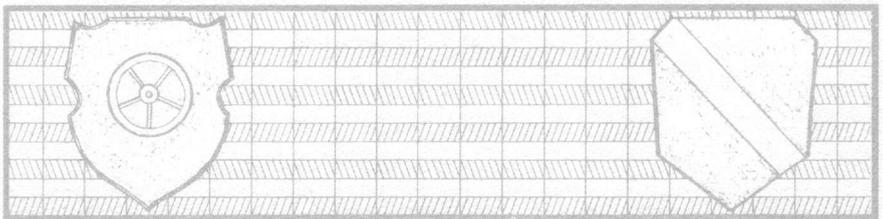


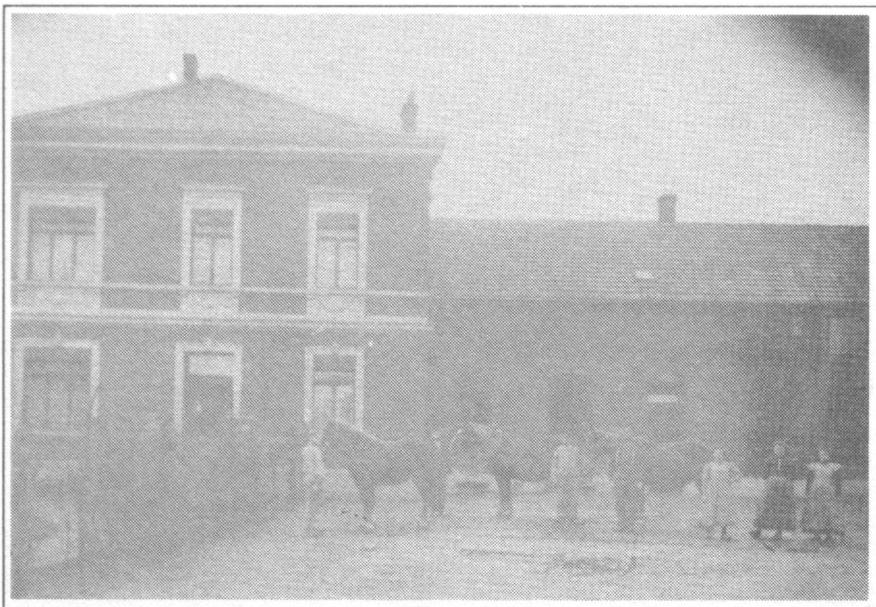
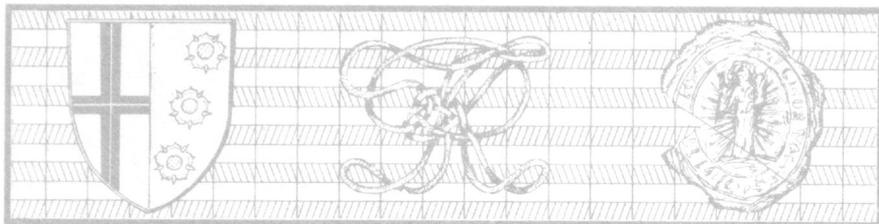
Etwa um 1920 wurde dieses Bild der Moerser Straße in Rumeln mit Blickrichtung auf Trompet gemacht. Auf der rechten Seite das Haus von Wittfeld (heute Futterkrippe). Die Verbindungsstraße und der Marktplatz Rumeln bestanden in der heutigen Form noch nicht. Die Straße wurde von hochragenden Ulmen überschattet und bildete eine wunderbare Allee, in die im Sommer nur grün-dämmriges Licht fiel.



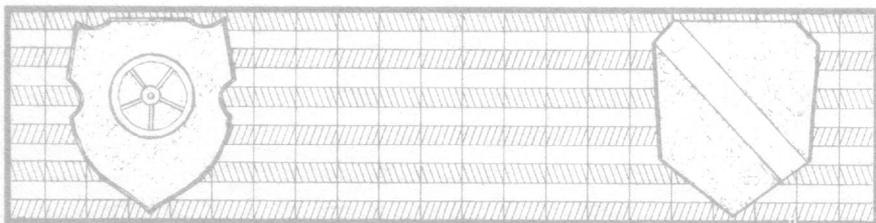


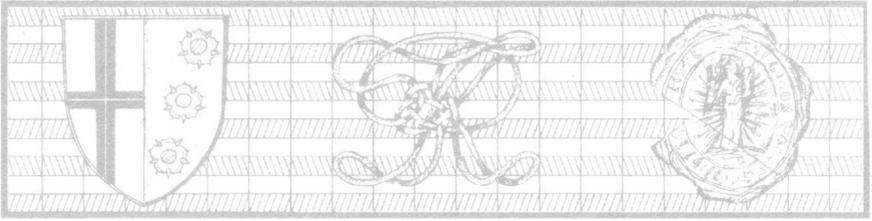
Ein nicht mehr wiederbringbares Bild der Düsseldorfer Straße im Ortsteil Kaldenhäusen. Alle Häuser auf der linken Straßenseite sind inzwischen abgerissen. Deutlich erkennbar sind noch die Oberleitung und die Schienen im Kopfsteinpflaster der Straße, die noch keinen Bürgersteig hatte. Das Auto befindet sich etwa in Höhe des Hauses Düsseldorfer Straße 116.



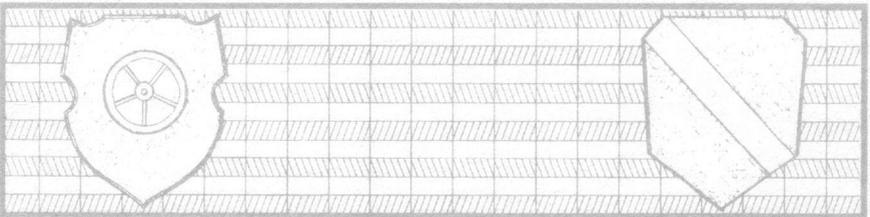


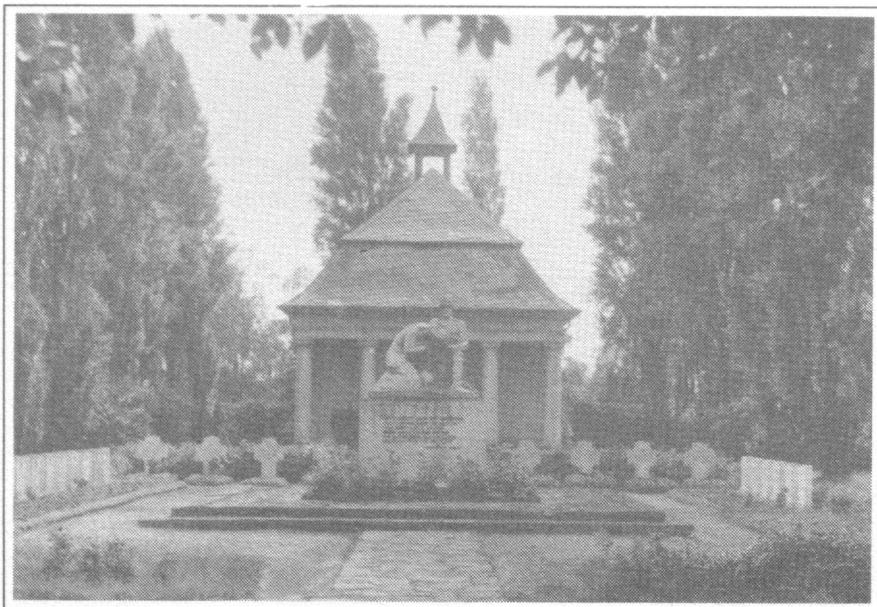
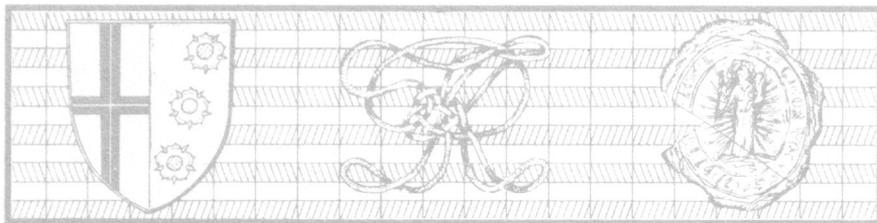
Der Hülsenhof (früher Roeltgenhof) lag am Ende der Dorfstraße/Ecke Bahnhofstraße/Rheinhausener Straße (heute Großhandel Götzen). Erstmals erwähnt 1472 in der Stiftungsurkunde für das Kloster Marienfelde, war der Hof um 1800 der zweitgrößte Steuerzahler in der Bürgermeisterei Friemersheim. Von 1846 bis 1904 stellte der Hof die Dorfvorsteher von Rumeln. Im Jahre 1970 wurden die Gebäude abgerissen.



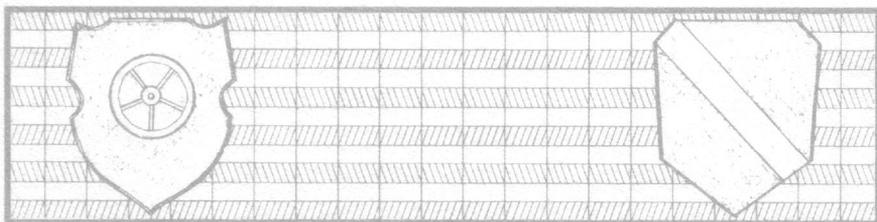


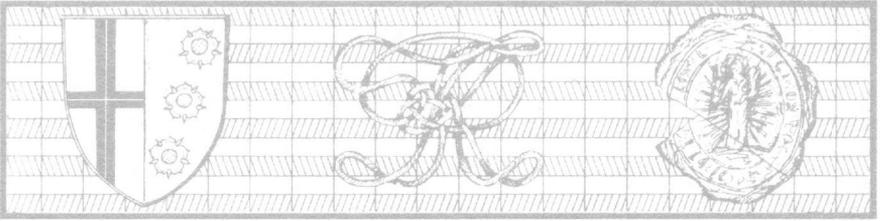
Blickte man von Kaldenhausen über das Hohenbudberger Feld, sah man auf einer kleinen Anhöhe die "Horster Mühle". Die Ruine ist heute noch vorhanden! Sie liegt hinter dem Friedhof Mühlenberg in Richtung Uerdingen unter dem begrünten Hügel der ehemaligen Mülldeponie innerhalb des Werksgeländes der Bayer AG. In der Windmühle wurde das Getreide der dortigen Bauern gemahlen.



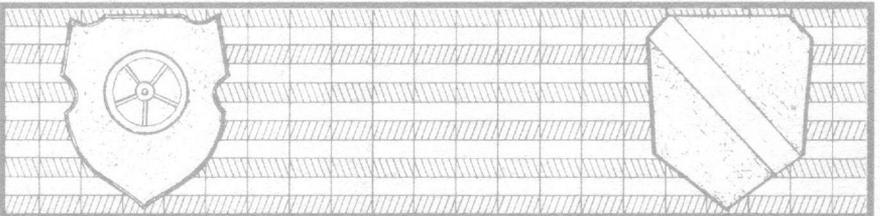


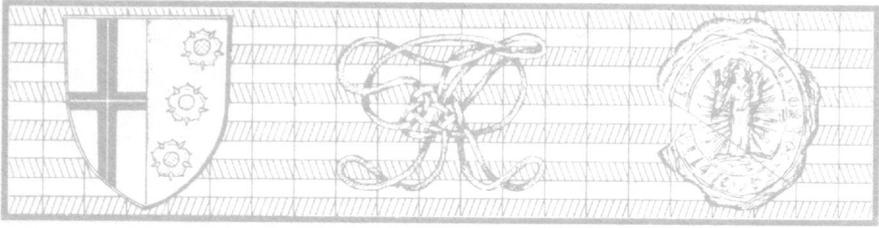
Die Kapelle auf dem Friedhof Rumeln wurde im Jahre 1907 fertiggestellt. Sie diente bis zur Errichtung der Kirche den überwiegend evangelischen Bewohnern von Rumeln als behelfsmäßiges Gotteshaus. Vor der Kapelle steht das im Jahre 1929 errichtete Kriegerdenkmal und auf der Rückseite befindet sich die schlanke Säule des Kriegerdenkmals, daß bis 1935 in Kaldenhausen stand.



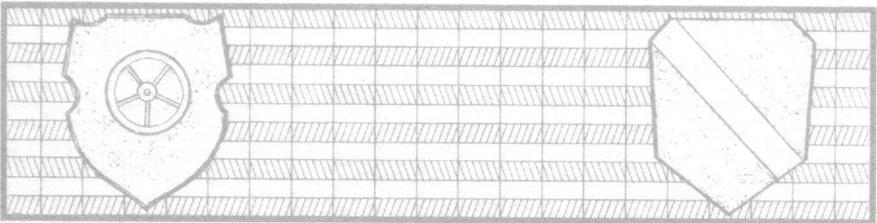


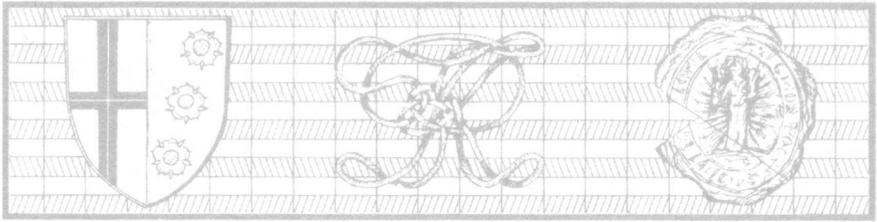
Die heutige B 57 mit Blickrichtung Uerdingen. Auf der noch ungepflasterten Straße (ohne Bürgersteige) laufen bereits die Straßenbahngleise. Die wechselvolle Geschichte der wichtigsten Nord-Süd-Verbindung am Niederrhein spiegelt sich in den einstigen Straßennamen wieder: Hooghe Straat, Cöln-Nymwegener Staatsstraße, Clever Landstraße, Provinzialstraße, Moerser Straße, Adolf-Hitler-Straße, Düsseldorfer Straße.



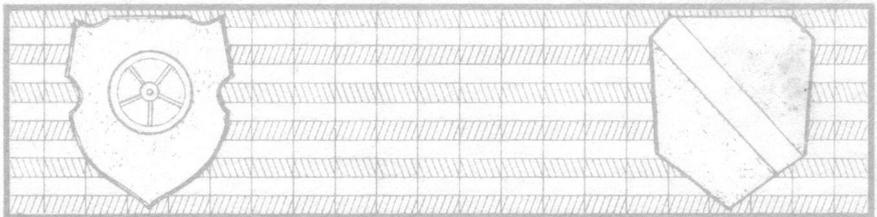


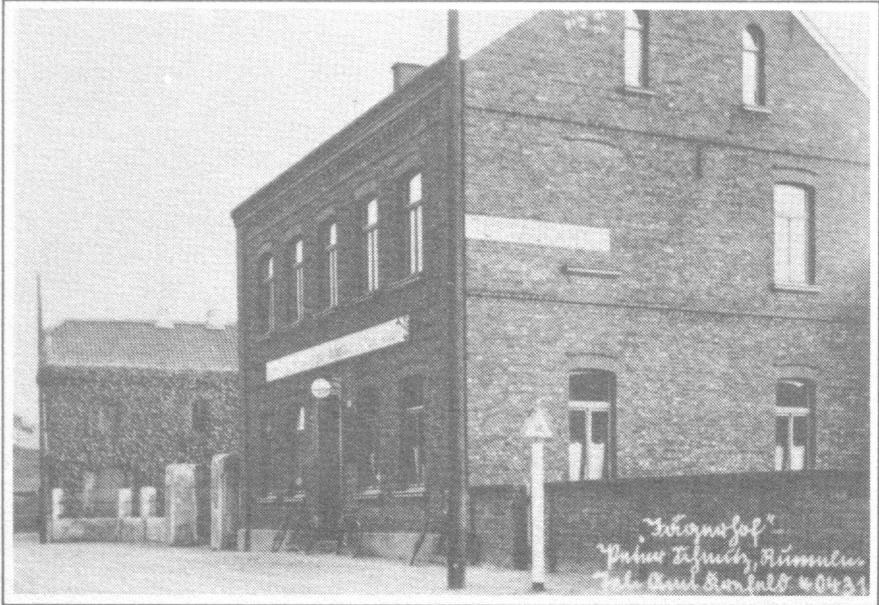
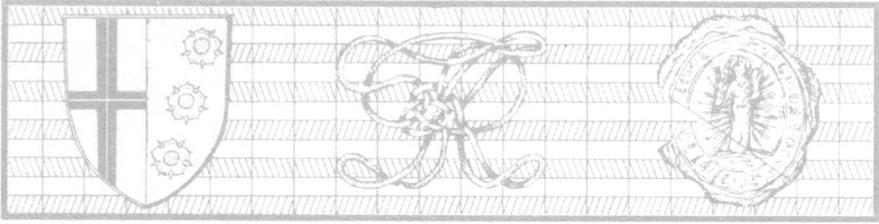
Im Jahre 1926 liefen noch die Hühner frei vor "Haus Giesenfeld" herum (Giesenfeldstraße 78). Das Herrenhaus stammt aus dem Jahre 1793. Noch heute ist der Wappenstein der Freiherren von Pelden-Cloudt (ein silberner Schrägbalken auf rotem Grund) über der Tür zu erkennen. Nachdem die Familie in den Wirren der napoleonischen Kriege verarmte und Schloß Lauersfort verlor, zog sie sich hierher zurück.



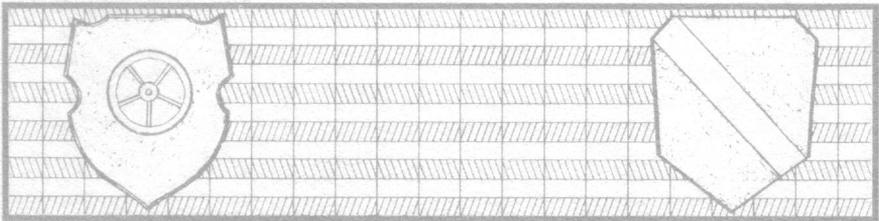


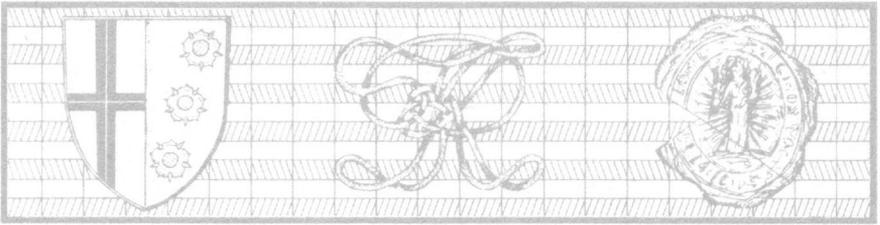
Das Haus im Vordergrund (Höpkes) stand im Kreuzungsbereich Schulallee/Düsseldorfer Straße. Im Hintergrund Herzner gegenüber dem ehemaligen Rathaus der einstigen Gemeinde Rumeln-Kaldenhausen. Auf dem Bild ist kaum zu erkennen, daß dahinter das Gelände in Richtung Aubruchgraben - Donk abfällt und jahrzehntelang Grundwasertümpel seltenen Vogelarten Lebensraum war.



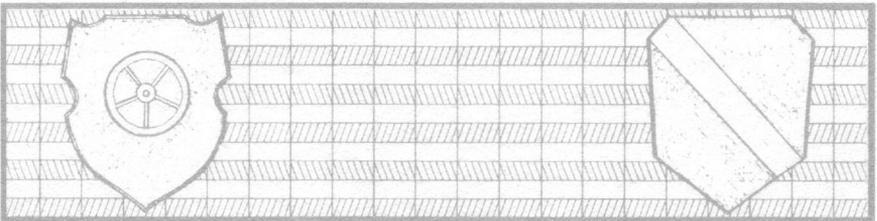


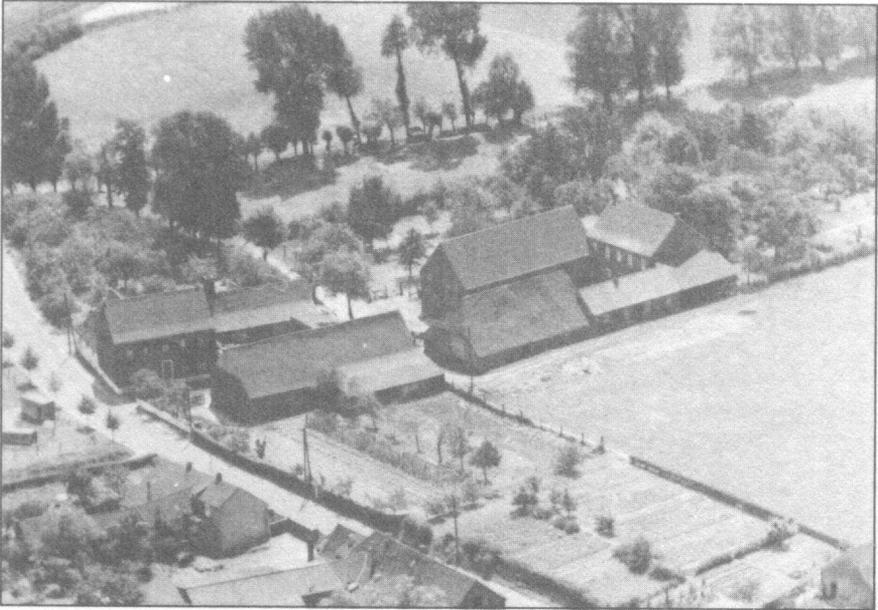
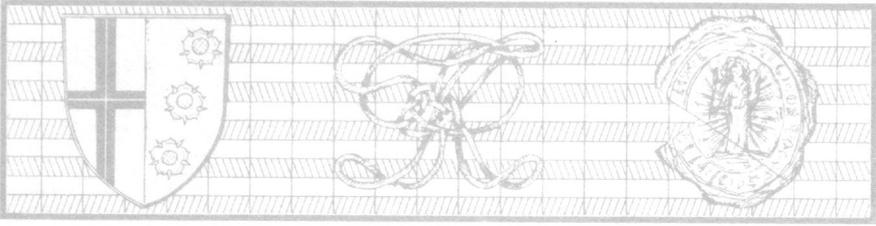
In dem Gebäude der heutigen Gaststätte "Zur Post", früher "Jägerhof", in Rumeln an der Einmündung der Potmannstraße wurde am 17. September 1896 eine Hengststation des Rheinischen Landgestütes Wickrath eingerichtet, durch den Rumeln zum Mittelpunkt für die Pferdezüchter des südlichen Kreises Moers wurde. Die Einrichtung bestand bis zum Jahre 1953.



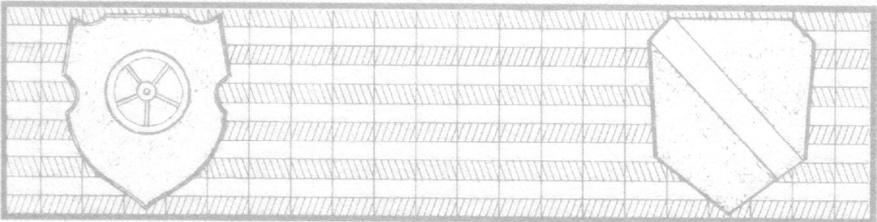


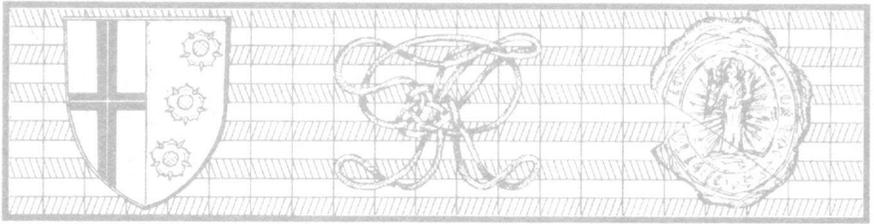
Die evangelischen Kinder aus Kaldenhausen, die bis 1893 nach Rumeln zur Schule gingen, erhielten im Jahre 1894 ein eigenes Schulgebäude. Man findet hier einen Parallellfall zu den katholischen Kindern, die bis 1833 die katholische Schule in Hohenbudberg besuchen mußten. Das evangelische Schulgebäude auf dem Hof des Hauses Düsseldorfer Straße 166 hatte im Erdgeschoß und im ersten Stock jeweils nur einen Klassenraum.



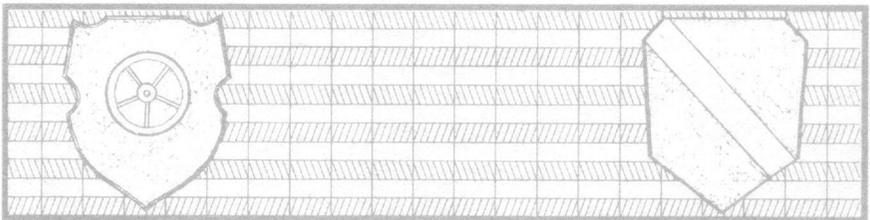


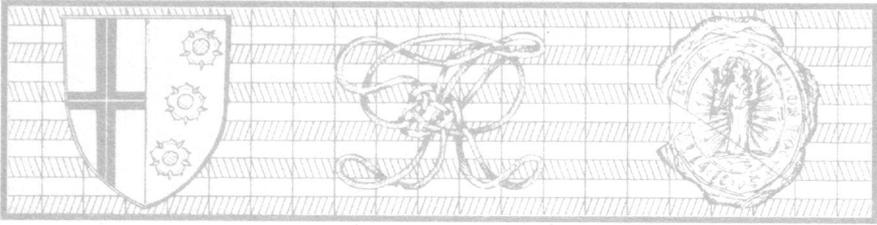
Diese Luftaufnahme der ehemaligen Bahnhofstraße (heute Friemersheimer Straße) zeigt die alten Bauernhöfe: ganz unten Götzen (Bild Seite 11), Mitte Paßmann und rechts oben den Schwarzhof, welcher schon 1454 im Uerdinger Kellneri-Register erwähnt wurde. Heute stehen hier moderne Wohnblocks. Die Baumreihe im oberen Bild zeigt den Verlauf des Dreven-Baches.





Auf der Düsseldorfer Straße in Kaldenhausen: Bemerkenswert ist die Futterkrippe für Pferde links vor der Gaststätte. In dem links hinter der Wirtschaft stehenden Haus befand sich ein Geschäft mit vielfältigem Warenangebot und eigener Kaffeerösterei, "vorteilhafte Bezugsquelle für Lebensmittel, Rabatt auf alle Waren". Das Haus wurde in den letzten Kriegstagen durch Bombeneinwirkung völlig zerstört.





Stimmungsvolle Gegenlichtaufnahme vom Rhein bei Hohenbudberg. Im Vordergrund ist einer der letzten Fischerkähne auf diesem Rheinabschnitt des Fischers Seegermann aus Uerdingen zu sehen. Wußten Sie eigentlich, daß die Kaldenhauser Kirche nur etwa 2.500 Meter vom Rhein entfernt liegt und Kaldenhausen mit Hohenbudberg bis 1927 eine Gemeinde bildete?

